



Ministerium für Bildung,  
Jugend und Sport

Unterrichtsvorgaben

Wirtschafts- und Sozialkunde

Politische Bildung

Politische Bildung/  
Wirtschaftslehre

Berufliche Bildungsgänge



Unterrichtsvorgaben

Wirtschafts- und Sozialkunde

Politische Bildung

Politische Bildung/  
Wirtschaftslehre

Berufliche Bildungsgänge

**Gültigkeit der Unterrichtsvorgaben für das Fach Wirtschafts- und Sozialkunde, Politische Bildung, Politische Bildung/Wirtschaftslehre für berufliche Bildungsgänge  
Gültig ab 1. August 2009**

**Wir bedanken uns bei der Behörde für Bildung und Sport der Freien und Hansestadt Hamburg für die Genehmigung den Rahmenplan Wirtschaft und Gesellschaft für Berufsschulen – zur Erprobung ab 01. August 2003 – in adaptierter Form für das Land Brandenburg als Unterrichtsvorgaben für das Fach Wirtschafts- und Sozialkunde, Politische Bildung, Politische Bildung/Wirtschaftslehre für alle Bildungsgänge der beruflichen Bildung zu übernehmen.**

**Herausgeber:**

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Postfach 900 161,  
14437 Potsdam

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

## Inhaltsverzeichnis

1	Das Fach Wirtschafts- und Sozialkunde, Politische Bildung, Politische Bildung/Wirtschaftslehre	7
2	Didaktische Konzeption	10
3	Rahmenbedingungen für Bildungsgänge	12
4	Leistungsbewertung	14
5	Hinweise zu den Modulen	16



## **1 Das Fach Wirtschafts- und Sozialkunde, Politische Bildung, Politische Bildung/Wirtschaftslehre**

Dieses Fach muss verschiedenen Anforderungen gerecht werden. Die Aufgaben und Ziele ergeben sich aus den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und der Stellung des Faches im Bildungsauftrag der Berufsschule, der Berufsfachschule, der Fachoberschule und der Fachschule sowie dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule nach § 4 Brandenburgisches Schulgesetz.

Der bildungspolitische Auftrag bestimmt die Anforderungen an das Fach in allen beruflichen Bildungsgängen. So dient auch der Unterricht in diesem Fach der Vermittlung allgemeiner fach- und berufsübergreifender Kompetenzen, die unabhängig von einzelnen Inhalten und Werten des Faches sind.

### **Ziele und Aufgaben**

Ziel des Faches ist, die Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler systematisch zu fördern und zu stärken, d. h. sie orientieren sich in komplexen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen, hinterfragen diese auf ihren Sinn, auf ihre Zwänge und auf ihre Gestaltungsmöglichkeiten hin, beurteilen sie sachkundig und nutzen zunehmend selbstständiger eigene Möglichkeiten der verantwortlichen Teilnahme am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Leitbild des Unterrichts sind die mündige Bürgerin und der mündige Bürger in unserer Demokratie, die bereit sind, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Zur Förderung von Fach-, Personal-, Sozialkompetenz, Methoden- und Lernkompetenz werden folgende übergeordnete Ziele im Unterricht angestrebt:

Fachkompetenz beinhaltet die Fähigkeit und Bereitschaft, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Ordnungen und Strukturen zu analysieren, auf ihren Sinn und ihre Funktion zu befragen und zu prüfen, welchen Interessen, Normen und Wertorientierungen sie entsprechen, sowie Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sich Grundlagen und Voraussetzungen des eigenen Urteilens und Handelns bewusst zu machen und sich mit grundlegenden Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinander zu setzen.

Personalkompetenz beinhaltet die Fähigkeit und Bereitschaft, Konflikte angesichts der Verschiedenheit und Vielfalt menschlicher Interessen und Wertvorstellungen in einer demokratischen und pluralen Gesellschaft als unvermeidlich zu erkennen und sie in den durch die Verfassung legitimierten Formen der demokratischen Willensbildung und Entscheidungsfindung auszutragen.

Sozialkompetenz beinhaltet das Verständnis und die Toleranz für die Lebensweisen und Lebenseinstellungen von Personen und Gruppen zu entwickeln, die aus anderen Kulturen kommen und anderer sprachlicher Herkunft sind, oder deren Denken und Verhalten nicht den eigenen Normen und Vorstellungen entsprechen. Sozialkompetenz äußert sich in der Fähigkeit und Bereitschaft, die demokratischen Rechte dieser Personen und Gruppen anzuerkennen und sichern zu helfen, sowie in der Fähigkeit und Bereitschaft, Solidarität als eine Grundhaltung des politischen Urteilens und Handelns abzuwägen, zu gewichten und auszuüben. Sozialkompetenz umfasst die Fähigkeit und Bereitschaft, eine am Gemeinwohl orientierte Perspektive einzunehmen und danach zu handeln.

Methodenkompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit, selbsttätig Lösungswege für komplexe Problem- und Aufgabenstellungen zu finden, anzuwenden und zu reflektieren. Dabei werden erlernte Arbeits- und Lerntechniken, Planungs- und Lösungsstrategien sowie Kommunikationstechniken für das Arbeiten in Gruppen und deren Moderation planmäßig angewandt und weiter entwickelt. Damit schließt Methodenkompetenz die Lernkompetenzen ein. Eine ausgewogene Fach-, Personal- und Sozialkompetenz ist die Voraussetzung für Methoden- und Lernkompetenz.

Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind in der gesellschaftlichen Wirklichkeit vielfältig miteinander verflochten und bedingen sich gegenseitig. Im Unterricht wird die Besonderheit der Bereiche und Zugangsweisen deutlich, ebenso aber auch ihre Verflochtenheit und die Notwendigkeit einer übergreifenden Betrachtungsweise. Ein gesichertes anschlussfähiges Grundwissen (Sach-, Problem- und Strukturwissen) ist Voraussetzung für das Verständnis der komplexen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge.

Im Unterricht erkennen die Schülerinnen und Schüler die Interessen und Zielvorstellungen von sozialen Akteuren wie z. B. Politikern oder Verbandsvertretern und beschäftigen sich mit Prozessen, Institutionen, Regeln und Verfahren der damit verbundenen Willensbildung und Entscheidungsfindung. Dabei erkennen sie die jeweiligen politischen Dimensionen und Handlungsmöglichkeiten, und dass auch Unterliegen und Nichtberücksichtigung von Positionen legitimer Teil solcher Prozesse sind.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Einsichten in gesellschaftliche Strukturen und Prozesse und lernen Verfahren der gesellschaftlichen Konfliktregelung kennen. Sie erarbeiten sich die Entstehung und Veränderung sozialer Strukturen und die individuellen Möglichkeiten in unserer Gesellschaft zwischen sozialstaatlicher Ordnung, Zivilgesellschaft und Privatsphäre.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Interessen und Zielvorstellungen von wirtschaftlich Handelnden in unserer Wirtschaftsordnung kennen. Dazu gehören die Grundlagen und die Praxis der sozialen Marktwirtschaft einschließlich ihrer globalen Dimension. Sie erkennen dabei, dass ökonomisches Handeln den verantwortlichen Einsatz knapper Mittel für ein größtmögliches Ergebnis bedeutet. Sie erfassen den rationalen Umgang mit Ressourcen als ein individuell und gesellschaftlich wichtiges Prinzip.

Besonders für junge Menschen hat gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bildung nur dann einen Sinn, wenn sie auf die Gestaltung und Sicherung ihrer Zukunft gerichtet ist. Es müssen also die wesentlichen Chancen, aber auch Gefährdungen unserer zukünftigen Lebensbedingungen thematisiert, die Ursachen bestimmter Bedrohungen analysiert und Strategien zur Sicherung und Verbesserung unserer Zukunft entwickelt werden. Die ökonomische Bildung unterstützt dabei die Schülerinnen und Schüler bei der Planung ihrer Lebensentwürfe und hilft ihnen, sich den Herausforderungen des technischen und ökonomischen Strukturwandels aktiv zu stellen.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten adäquate Antworten auf diese umfassenden Fragestellungen. Dafür erwerben sie ein breit gefächertes Methodenrepertoire, um die für die Beantwortung der Fragen angemessenen Methoden der Informationsbeschaffung, Auswertung und Darstellung wählen zu können. Der Entwicklung der Sprachkompetenz kommt dabei eine wichtige Aufgabe zu. Grundwissen und Methodenkenntnisse ermöglichen eigenständige Lernprozesse, die zur Entwicklung der Fähigkeit beitragen, sich auch außerhalb des Unterrichts über soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklungen zu informieren und ein eigenständiges Urteil zu bilden.

Der Unterricht fördert die Urteilskraft, indem er Gewicht, Reichweite und Auswirkungen gesellschaftlicher Fragestellungen thematisiert, mit den vielfältigen Perspektiven und den Gegensätzlichkeiten von unterschiedlichen Positionen im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben vertraut macht und Interessen, Ziele, Lösungsansätze und Beurteilungskriterien klärt. Er fördert die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und das kritische Selbstbewusstsein hinsichtlich der eigenen Voreinstellungen, Handlungs- und Selbstkorrekturmöglichkeiten.

Für die Mitwirkung bei der Gestaltung des Schullebens, im nachbarschaftlichen Umfeld der Schule und zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben verdeutlicht der Unterricht den Schülerinnen und Schülern Wege, die ihnen realitäts-taugliche und erfolgreiche Handlungen in diesen Bereichen ermöglichen. Der Unterricht hilft, geeignete Rede- und Handlungsstrategien zu entwickeln und zeigt, wie individuell und im



Zusammenwirken mit anderen Einfluss genommen und an (Zivil-) Gesellschaft, Politik und Wirtschaft aktiv teilgenommen werden kann. Dazu gehören organisatorische Fähigkeiten der Planung und Koordination, soziale Fähigkeiten der Kommunikation und Interaktion und technisch-instrumentelle Fähigkeiten im Umgang mit Materialien und Medien.

Damit Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Begabungen entfalten können, fördern Lehrerinnen und Lehrer sie durch die Gestaltung geeigneter Lernsituationen. Im Rahmen der vorgegebenen Inhalte und Ziele wird den jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, individuelle Schwerpunkte zu setzen, außerunterrichtliche Interessen einzubringen und im Unterricht erworbene Kompetenzen im schulischen sowie im außerschulischen Raum zu erproben. Dadurch wird ihre Lernkompetenz zunehmend selbstbestimmt und selbstverantwortlich entfaltet.

## 2 Didaktische Konzeption

Zwischen beruflicher Arbeit und Persönlichkeitsentwicklung besteht ein enger Zusammenhang. Im Unterricht werden neben den Bedingungen der Arbeitswelt auch die Chancen aufgezeigt, die der Beruf für die Identitätsfindung junger Menschen hat.

Der Unterricht orientiert sich an den Lebenswelten, Lerninteressen und Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler. Er greift Vorwissen, Erfahrungen, Einstellungen, Interessen und Rezeptionsgewohnheiten auf, verknüpft sie mit den verbindlichen Unterrichtsinhalten und entwickelt entsprechende thematische Zugänge und Lernarrangements. Er berücksichtigt ihre alters- und entwicklungsbedingten Besonderheiten, die vielfach unterschiedlichen Zugangs- und Betrachtungsweisen und Aspekte ihrer unterschiedlichen kulturellen Herkunft und ihres kulturellen Alltagswissens. So fördert der Unterricht unter Berücksichtigung heterogener Lernausgangslagen die Lernfähigkeit des Einzelnen und macht die individuellen Beiträge in kooperativen Lernprozessen fruchtbar.

Um politische Urteilsfähigkeit und Entscheidungskompetenz zu fördern, werden im Unterricht Themen behandelt, die sowohl in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden als auch konsensuale Grundlagen darstellen. In der Gesellschaft strittige Fragen werden im Unterricht offen behandelt.

Demokratie und offene Gesellschaft erfordern die Fähigkeit und Bereitschaft zum rationalen Diskurs. Argumentieren, Urteilen und Handeln ist immer auch wertbezogen. Das Grundgesetz, die Brandenburgische Verfassung und das Schulgesetz bilden den normativen Rahmen, auf den der Unterricht Bezug nimmt.

Gesellschaftliche Entwicklungen, wirtschaftliche Rahmenbedingungen, berufliche Perspektiven, aber auch Handlungsspielräume der Politik werden zunehmend durch globale Faktoren beeinflusst. Umgekehrt kann das eigene Verhalten, wenn viele ihm folgen, für globale Entwicklungen bedeutsam sein. Internationalisierung und Globalisierung sind nach thematischer Möglichkeit bei Zuschnitt, Problematisierung und Erarbeitung der unterrichtlichen Inhalte zu berücksichtigen.

Realutopien und Szenarien ermöglichen es, Chancen und Risiken zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen zu reflektieren. Der Unterricht orientiert sich an den Erkenntnissen und Methoden der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Er fördert die Beobachtung und Analyse realer gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Bedingungen und Entwicklungen und die Hypothesen- und Urteilsbildung. Eine systematische, fallbezogene Analyse ermöglicht den Schülerinnen und Schülern

- unterschiedliche Informationen zu verstehen, Argumentationen nachzuvollziehen und zu einem eigenen Urteil zu kommen,
- Bedingungen für den Erfolg oder Misserfolg von wirtschaftlichen und politischen Vorhaben zu erkennen,
- Einsichten in das Typische und Strukturelle zu gewinnen und
- die Fähigkeit zum Transfer zu entwickeln.

Im Unterricht werden grundlegende methodische Verfahren, Arbeitsschritte und -techniken eingeübt. Die Schüler lernen dabei

- Fragen zu stellen und begründete Vermutungen zu formulieren,
- für die Beantwortung der Fragen angemessene Methoden zu wählen,
- Informationen zu erarbeiten und
- Ergebnisse und Schlussfolgerungen zu formulieren und zu reflektieren.

Der Unterricht baut auf Lernsituationen auf, die darauf abzielen, Kreativität zu entwickeln und Lösungshandeln zu fördern, und setzt handlungsorientierte Arbeitsformen verstärkt um. Zu den Orientierungspunkten eines solchen handlungsorientierten Unterrichts gehören

- eine mehrdimensionale, d. h. fächerübergreifende Aufgabenstellung, die sich problembezogen an den Realitäten der Arbeitswelt, des gesellschaftlichen und des privaten Lebens orientiert,
- von den Schülerinnen und Schülern selbst geplante, durchgeführte und ausgewertete Handlungssequenzen,
- der Einsatz kooperativer Lehr- und Lernformen, die Teamarbeit fördern,
- eine Präsentation der Arbeitsergebnisse sowie
- die kritische Reflexion der Handlungsprozesse.

Bei der Erstellung von handlungsorientierten Lernsituationen in der Berufsschule sind die Vorgaben der Module um Zielformulierungen zur Fach-, Personal- und Sozialkompetenz sowie zur Methoden- und Lernkompetenz (vgl. 1. Das Fach Wirtschafts- und Sozialkunde, Politische Bildung, Politische Bildung/Wirtschaftslehre) zu erweitern, die auf den jeweiligen Ausbildungsberuf abgestimmt sind.

Der Unterricht im Fach fördert die Teilnahme an der Gestaltung des Schullebens und des schulischen Umfeldes. Realbegegnungen mit Fachleuten aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen (Politik, Wirtschaft, sozialen Einrichtungen etc.) ermöglichen einen anschaulichen Wirklichkeitsbezug. Exkursionen und eigene empirische Untersuchungen wie Befragungen und Fallstudien öffnen den Unterricht, Spielformen im Unterricht simulieren Realität (z. B. Plan- und Rollenspiele). Die Mitwirkung an der Unterrichtsplanung und Auswertung, die Beteiligung an der Auswahl der Themen und Methoden stärken die Verantwortung für den eigenen Lernprozess der Schülerinnen und Schüler und fördern die Fähigkeit zur Mitbestimmung. Unterricht mit den Zielen Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenz berücksichtigt diesen Grundsatz in besonderem Maße.

Dem Umgang mit Texten kommt im Unterricht eine große Bedeutung zu. Das Textverständnis wird durch die präzise Entnahme von Informationen, der Analyse der Text- und Argumentationsstrukturen eingeübt. Texte werden so aufbereitet, dass alle Lerngruppenmitglieder angemessene Hilfen zur Erschließung erhalten.

Für die Bearbeitung und Lösung von Aufgabenstellungen werden wichtige Operatoren (Begriffe wie: beschreiben, untersuchen, vergleichen, erläutern, überprüfen, erörtern, beurteilen) eingeübt. Fachbegriffe werden systematisch erarbeitet, geklärt und als ständig verfügbares Handwerkszeug im Unterricht benutzt.

Besonderes Gewicht kommt dem Umgang mit unterschiedlichen Medien zu. Der Einsatz von Zeitungen, Zeitschriften, Karikaturen, die Beschäftigung mit Dokumentar- und Spielfilmen und die kritische Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen und politischen Beiträgen aus Funk und Fernsehen im Unterricht schult die Reflexion der Schülerinnen und Schüler für gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Prozesse. Elektronische Informations- und Kommunikationstechniken werden für den eigenen Lernprozess, zur Recherche (z. B. Nutzung digitaler Archive), zur Kommunikation mit inner- und außerschulischen Partnern und zur Gestaltung und Präsentation von Arbeitsergebnissen genutzt. Der für den Unterricht in Wirtschaft und Gesellschaft zentralen kritischen Betrachtung von Informationen, ihren Quellen und ihrer Gewichtung kommt hierbei besondere Bedeutung zu.

Da vielfältige soziale Lebensbereiche und Bezüge Gegenstand des Unterrichts in diesem Fach sind, finden sich in unterschiedlichem Ausmaß ähnliche Inhalte auch in anderen Fächern bzw. Lernfeldern wieder.

### 3 Rahmenbedingungen für Bildungsgänge

Die Fachbezeichnung und der Stundenumfang variieren in den beruflichen Bildungsgängen. Beides ist verbindlich in den entsprechenden Rechtsverordnungen bzw. den Stundentafeln geregelt. Unter Berücksichtigung und in Abgrenzung zu den curricularen Vorgaben für die anderen Fächer im jeweiligen Bildungsgang werden im Folgenden die Module benannt, die verbindlich zu unterrichten sind (Pflichtmodule). Die Auswahl ist so getroffen worden, dass die im Fach unterrichtenden Lehrkräfte entscheiden können, welche weiteren Module darüber hinaus für die jeweilige Lerngruppe zusätzlich ausgewählt wird, da der Zeitrahmen für das Fach laut Stundentafel nicht ausgeschöpft wurde. Für jedes Modul ist ein Zeitrichtwert von zwölf bis zwanzig Stunden anzusetzen. Die Reihenfolge der unterrichtlichen Behandlung der Module ist nicht verbindlich.

#### Berufsschule

Im Bildungsgang zur Vermittlung des schulischen Teils einer Berufsausbildung nach BBiG und HwO ist das Unterrichtsfach „Wirtschaft und Sozialkunde“. Der Stundenumfang laut Stundentafel ist eine Mindestvorgabe. Den Schulen ist eine Erhöhung dieser Mindestvorgabe freigestellt. In den gewerblich-technischen Berufen sollten aufgrund der Prüfungsrelevanz mindestens 160 Stunden geplant werden. Das Fach „Wirtschafts- und Sozialkunde“ ist nicht identisch mit dem gleichlautenden Prüfungsbereich der Kammerprüfung.

Insbesondere für Berufe des Berufsfeldes *Wirtschaft und Verwaltung* und für affine Berufe sind die prüfungsrelevanten Inhalte für den Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde verbindlich in den Rahmenlehrplänen für die berufsbezogenen Fächer abgebildet und auch in diesen zu vermitteln.

In den *gewerblich-technischen Berufen* dient das Fach „Wirtschafts- und Sozialkunde“ u. a. auch der Vermittlung von Inhalten, die Gegenstand der Kammerprüfung im Prüfungsbereich Wirtschaft- und Sozialkunde sind.

Dem trägt die Festlegung von Pflichtmodulen aus diesen Unterrichtsvorgaben für kaufmännisch-verwaltende Berufe einerseits und gewerblich-technische Berufe andererseits Rechnung.

**Pflichtmodule** für *gewerblich-technische Berufe* sind die Module **1, 5, 6, 7, 8, 17 und 21**. Es wird empfohlen, aus dem Modul 18 zusätzliche aktuelle Inhalte auszuwählen.

**Pflichtmodule** für *kaufmännisch-verwaltende* und affine Berufe sind die Module **14, 17, 18, 19, 21 und 22**.

In den Bildungsgängen der Berufsschule zur Vertiefung der Allgemeinbildung und Berufsorientierung oder Berufsvorbereitung sind die Module **1 (adaptiert an die Bedingungen des Bildungsganges), 9 und 15 Pflichtmodule**.

#### Berufsfachschule

Im Bildungsgang der Berufsfachschule zur Erlangung eines Berufsabschlusses nach Landesrecht für technische Assistenten ist das Unterrichtsfach „Politische Bildung/Wirtschaftslehre“.

**Pflichtmodule** sind hier die Module **1 (adaptiert an die Spezifik der Lerngruppe), 5, 7, 10, 17 und 18**.

Im Bildungsgang der Berufsfachschule zur Erlangung eines Berufsabschlusses nach Landesrecht für kaufmännische Assistenten ist das Unterrichtsfach „Politische Bildung“.

**Pflichtmodule** sind die Module **14, 17, 18, 19, 21 und 22**.

**Pflichtmodule** für die Berufsfachschule Soziales sind die Module **5, 7, 14 und 17**. **Es wird empfohlen, zusätzlich aus Modul 18 aktuelle Inhalte auszuwählen.**

Für den Bildungsgang der Berufsfachschule zum Erwerb eines Berufsabschlusses nach BBiG oder HwO im Fach „Wirtschafts- und Sozialkunde“ gelten die **Pflichtbindungen** wie für die entsprechenden Berufe in der Berufsschule.

In der Berufsfachschule zum Erwerb beruflicher Grundbildung und gleichgestellter Abschlüsse der Sekundarstufe I sind im Fach „Wirtschafts- und Sozialkunde“ die Module **1, (adaptiert an die Bedingungen der Lerngruppe) 9, 12 und 15** zu unterrichten.

### **Fachoberschule**

Im zweijährigen Bildungsgang der Fachoberschule in Vollzeitform wird das Fach „Politische Bildung“ in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung mit den **Pflichtmodulen 7, (adaptiert an die Spezifik der Lerngruppe) 8, 15, 17, 18, und 20** unterrichtet.

In den anderen Fachrichtungen sind die **Pflichtmodule** die Module **7 (adaptiert an die Spezifik der Lerngruppe), 5, 8, 17, 18 und 21**.

Im einjährigen Bildungsgang in Vollzeitform und im zweijährigen Bildungsgang in Teilzeitform sind die Module **15, 20 und 21** als **Pflichtmodule** zu unterrichten.

### **Fachschule**

In den Bildungsgängen der Fachschule sind im Fach „Politische Bildung“ als **Pflichtmodule** für die:

- Fachschule Sozialwesen die Module **2, 9, 20 und 21**,
- Fachschule Technik die Module **5, 9, 13, 18 und 23**,
- Fachschule Wirtschaft die Module **9, 10, 13, 18 und 23**

festgelegt.

## 4 Leistungsbewertung

Die zunehmende Bedeutung der Kompetenzen und der Handlungsorientierung in beruflichen Bildungsgängen bedingt eine breit gefächerte Palette von Möglichkeiten, mit denen Leistungen, Kenntnisse und Fähigkeiten im Fach Wirtschaft und Gesellschaft erfasst werden können.

Regelmäßige Rückmeldungen zu den Lernfortschritten und zur Leistungsentwicklung unterstützen die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler und fördern deren Fähigkeit, Kriterien für die Einschätzung und Beurteilung der individuellen und gemeinsamen Arbeitsprozesse und -ergebnisse zu entwickeln, die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen sowie mit Fehlern und Misserfolgen konstruktiv umzugehen. Damit dies gelingt, sind den Schülerinnen und Schülern im Verlauf der Ausbildung die Anforderungen, die erwarteten Leistungen und die Beurteilungskriterien zu erläutern. Darüber hinaus sind sie auch zur Selbstbeurteilung zu qualifizieren.

Die Bewertungen beziehen sich auf Leistungen, Lernergebnisse und Lernprozesse und stützen sich auf regelmäßige Leistungserhebungen und kontinuierliche Beobachtungen des Arbeitsprozesses der Schülerinnen und Schüler. In die Bewertung von Gruppenarbeiten sind neben den fachlichen Qualitäten der Arbeitsergebnisse ihre Präsentation, die Arbeits- und Zeitplanung sowie die Förderung und Auswertung des gemeinsamen Arbeitsprozesses einzubeziehen. Dabei werden sowohl individuelle Leistungen als auch Gruppenleistungen berücksichtigt.

Die Anforderungen an die Leistungen, Lernergebnisse und Lernprozesse sowie deren Beurteilung orientieren sich am vorangegangenen Unterricht und an den Vorgaben in diesen Unterrichtsvorgaben. Entsprechend dem Ziel einer umfassenden Handlungskompetenz muss sich die Leistungsbewertung über die Fachkompetenz hinaus auch auf das Ausmaß der erreichten Personal-, Sozial- und Methoden- und Lernkompetenz beziehen.

Für das Fach werden Noten erteilt. Die Bewertung der fachlichen Leistungen und der Erwerb von überfachlichen Kompetenzen erfolgt auf der Grundlage der jeweils geltenden Verordnungen für die Bildungsgänge.

Die Leistungserfassung und -bewertung müssen der Vielfalt der Arbeitsformen entsprechen. Ausgehend von den Lernformen und Lerninhalten sollen bewertet werden:

- ◆ Textproduktionen
- ◆ Präsentationen/Visualisierungen
- ◆ Hausarbeiten
- ◆ Vorträge
- ◆ Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten
- ◆ Medienproduktionen
- ◆ Gesprächsführung
- ◆ Informationsbeschaffung
- ◆ Beiträge zu Unterrichtsgesprächen
- ◆ Mitarbeit und Engagement

Die Note ist damit eine pädagogisch-fachliche Gesamtbewertung der Leistungen, die nicht-einfach errechnet werden kann und die die Persönlichkeit und die speziellen Fähigkeiten der Jugendlichen widerspiegelt.

Wichtige Beurteilungsmaßstäbe sind die Beachtung der Zielvorgaben, die Transferleistungen, die sachliche Richtigkeit sowie die Reichhaltigkeit und Schlüssigkeit in der Argumenta-

tion, nicht aber die politische Anschauung. Beispielhaft seien weitere Hinweise für Beurteilungsmöglichkeiten genannt:

- ◆ Bei Gruppenarbeiten und Präsentationen sollten die Gruppenzusammenarbeit, die Visualisierung, die Problemlösungsfähigkeit und der Präsentationsauftritt als Gruppenleistung gewertet werden. Darüber hinaus sollten als Einzelleistungen der Umgang mit den Medien, die Körpersprache, die Teamfähigkeit, der mündliche Vortrag, die Beantwortung von Verständnisfragen und die inhaltliche Qualität des Vorgetragenen in die Bewertung mit einfließen.
- ◆ Bei einem Rollenspiel sollten z. B. die Fähigkeit, sich in eine Rolle hinein zu versetzen, der Beitrag zur Problemlösung und die richtige und fantasievolle Anwendung der für die Rolle wichtigen Daten, Fakten und Inhalte bewertet werden.
- ◆ Wird eine Diskussionsrunde organisiert, an der die Schüler und Schülerinnen beteiligt sind, lassen sich die Fähigkeit, eine Diskussion zu leiten und zu strukturieren beurteilen sowie die Fähigkeit zuzuhören, auf andere Diskussionsteilnehmer einzugehen und fundiert zu argumentieren. Diskussionen sollten protokolliert und die Qualität des Protokolls beurteilt werden.
- ◆ Wurden von den Schülern Betriebsbesichtigungen, Podiumsdiskussionen, Interviews oder andere Aktivitäten organisiert, spielen das Organisationstalent, das Engagement, die Kreativität und die Zuverlässigkeit (Einhaltung von Absprachen und Terminen) eine Rolle für die Beurteilung.
- ◆ Wird eine Problemlösung durch selbstständige Informationsbeschaffung, Auswertung und Darstellung verlangt, spielen wiederum Fähigkeiten wie selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren eine Bewertungsrolle.
- ◆ Bei der Arbeit mit dem PC sind Kreativität, PC-Kenntnisse und kritische Distanz wichtig. Gerade bei Internetrecherchen ist die Fähigkeit gefragt, Informationen kritisch auszuwählen und zu hinterfragen. Bei der Verwendung von Präsentationsprogrammen ist darauf zu achten, dass Präsentationseffekte und Inhalte in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

## **5 Hinweise zu den Modulen**

Diese Unterrichtsvorgaben gehen von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Handlungsfeldern aus, in denen sich die Schülerinnen und Schüler bewegen und in denen sie sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich handeln sollen. Die angebotenen Module bilden diese Handlungsfelder ab und dienen dem Erwerb von Handlungskompetenzen.

In jedem Modul sind Ziele formuliert, die mit den zugehörigen Inhalten zu erreichen sind. Bei der Erstellung von handlungsorientierten Lernsituationen in der Berufsschule sind die Zielformulierungen der Module um die Fach-, Personal- und Sozialkompetenzen sowie um Methoden- und Lernkompetenzen zu ergänzen, die für den jeweiligen Ausbildungsberuf zu vermitteln sind. Für alle Module ist ein Zeitrichtwert von 15 bis 20 Unterrichtsstunden vorzusehen.

Der Handlungsanstoß ist ein Vorschlag für eine mögliche Ausgangssituation, die für einen handlungsorientierten Aufbau des jeweiligen Moduls geeignet wäre. Durch diesen - an die Bedürfnisse und beruflichen Bedingungen der Lerngruppe angepassten - Handlungsanstoß werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, innerhalb des jeweiligen Themenbereichs einzelne Handlungsschritte zu vollziehen, mit denen die Ziele erreicht und Kompetenzen erworben werden. Andere Handlungsanstöße sind denkbar und möglich. Dabei ist der Handlungsanstoß so zu wählen, dass er möglichst berufliche und private Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anspricht bzw. aufnimmt.

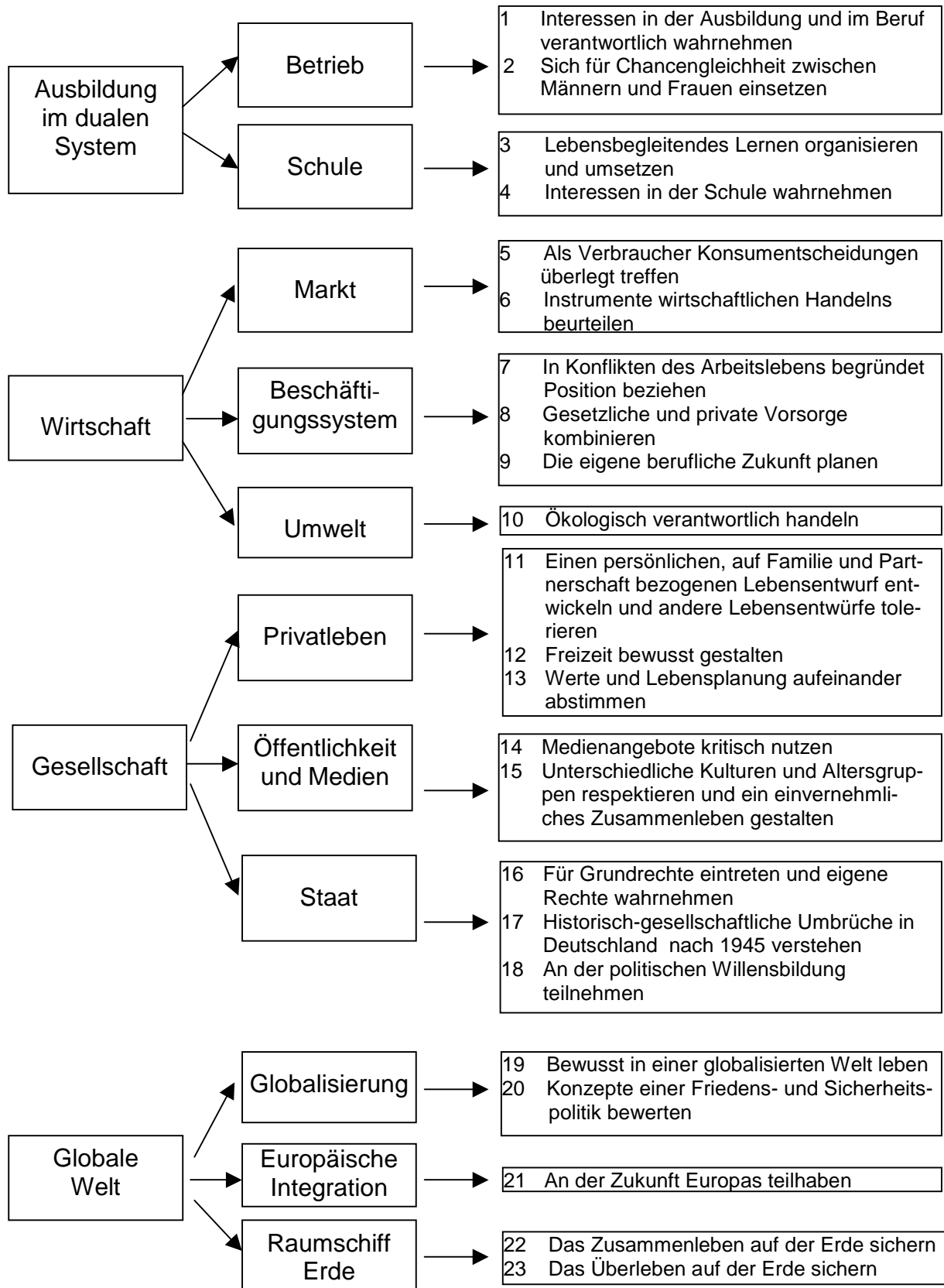
Die methodischen Vorschläge sollen Anregungen und Ideen für besonders geeignete unterrichtliche oder unterrichtsbegleitende Aktivitäten in dem jeweiligen Modul bieten.

Die möglichen Konfliktthemen liefern Anhaltspunkte für Kontroversen und Diskussionen. Hier geht es vor allem um den Austausch von Argumenten und die Entwicklung eigener Positionen. Auch hier wird man eine Auswahl treffen und Schwerpunkte setzen müssen. Zusammen mit den methodischen Vorschlägen werden sich aber gerade aus diesen Konfliktbereichen heraus besonders spannende und motivierende Situationen ergeben.



**HANDLUNGSFELDER**

**MODULE**



<b>Handlungsfeld:</b>	<b>Ausbildung im dualen System</b>	→	<b>Betrieb</b>
<b>Modul 1:</b>	<b>Interessen in der Ausbildung und im Beruf verantwortlich wahrnehmen</b>		
<p><i>Wesentlich für das wirtschaftliche Geschehen sind die unterschiedlichen Ansprüche und Forderungen an die Unternehmensführungen von Kapitaleignern und Investoren, Arbeitnehmern und Tarifparteien, Verbrauchern und Kunden, Konkurrenten, staatlichen Gebietskörperschaften, EU-Institutionen sowie nicht zuletzt Verordnungen und Gesetze. Der Auszubildende kann in diesem Interessengeflecht nicht abseits stehen. Über den Berufsausbildungsvertrag ist der Einfluss des Betriebes auf die Gestaltung seiner beruflichen Ausbildung bestimmt. Zwar hat der Staat in der sozialen Marktwirtschaft ein Steuerungs- und Kontrollpotenzial gegenüber den Unternehmen, aber so lange sich der Auszubildende nicht über seine Rechte und Pflichten informiert, kann er mögliche Vertrags- und Gesetzesverstöße nicht erkennen und Probleme und Konflikte vor Ort nicht verantwortungsvoll regeln.</i></p> <p><i>Verantwortliches Handeln und Mitwirken erfordert Kenntnisse über Betriebsstrukturen und die Interessen der Beteiligten. Der rasante technologische Fortschritt wird die Inhalte der Ausbildungsberufe in einem bisher nicht gekannten Maße verändern, so dass der Einzelne auch nach Abschluss der Ausbildung einem ständigen Anpassungs- und Qualifizierungsdruck unterworfen ist.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erklären die Formen der beruflichen Ausbildung und analysieren die eigenen Ausbildungsorte</li> <li>◆ nutzen Informationsquellen für geltende Rechte und Pflichten von Auszubildenden und Auszubildenden und wenden sie in Konflikten an</li> <li>◆ erarbeiten Strategien für mögliche Konfliktregelungen, schätzen mögliche Folgen für die Beteiligten ab und beurteilen die Strategien im Hinblick auf Erfolgsaussichten</li> <li>◆ wirken auf der Grundlage gesetzlicher Normen an der Mitbestimmung in der Ausbildung bzw. bei der Arbeitsplatzgestaltung mit</li> <li>◆ beschreiben Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die entsprechenden staatlichen Fördermaßnahmen</li> <li>◆ erkennen die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens, der eigenen Mobilität und Flexibilität für die Existenzsicherung und Karriereplanung</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Formen der beruflichen Ausbildung</li> <li>- Ausbildungsbetrieb</li> <li>- Berufsbildungsgesetz</li> <li>- Jugendarbeitsschutzgesetz</li> <li>- Handwerksordnung</li> <li>- Zuständige Stellen</li> <li>- Menschengerechte Gestaltung der Arbeit</li> <li>- Ausbildungsvertrag und Ausbildungsvergütung</li> <li>- Ausbildungsplan</li> <li>- Ausbildungsordnung</li> <li>- Jugend- und Auszubildendenvertretung</li> <li>- Berufliche Fortbildung und Umschulung</li> <li>- Staatliche Fördermaßnahmen</li> <li>- Mobilität und Flexibilität des Einzelnen</li> <li>- Potenzialanalyse, Karriere- und Familienplanung</li> </ul>	
<p><b>Hinweis:</b> Die Inhalte sollten jeweils an die Bedingungen der dualen bzw. der vollzeitschulischen Ausbildung angepasst werden.</p>			
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Anhand konkreter Fälle Konflikte im Betrieb bzw. in überbetrieblichen Lernorten aufarbeiten, dabei an Schülererfahrungen anknüpfen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Präsentation des Ausbildungs- bzw. Praktikumsbetriebes</li> <li>• Fallanalyse von aktuellen Fällen</li> <li>• Rollenspiel zur Konfliktregelung</li> <li>• Gespräch mit Experten, z. B. mit Jugendvertretern, Gewerkschaftsvertretern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mehrarbeit in der Ausbildung?</li> <li>- ausbildungsfremde Tätigkeiten</li> <li>- Gesundheit gefährdende Arbeiten</li> <li>- Kosten der Ausbildung sowie der Fort- und Weiterbildung</li> <li>- Arbeitsabläufe im Betrieb</li> <li>- Freistellung für den Berufsschulunterricht</li> <li>- unregelmäßiges Erscheinen am Arbeitsplatz, Unpünktlichkeit</li> </ul>	

Handlungsfeld: <b>Ausbildung im dualen System</b>		→	<b>Betrieb</b>
Modul 2: <b>Sich für Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen einsetzen</b>			
<p><i>Trotz Gleichstellungsbeauftragten, Frauenförderplänen und Quotenregelungen ist das Ziel, traditionelle Rollenbilder und Erwerbsbiografien zu verändern und Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen in allen Institutionen und Organisationen zu etablieren, längst nicht erreicht. "Geschlechterdemokratie" ist dabei so lange nicht verwirklicht, wie Frauen und Männer nicht gleichberechtigt an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ressourcen teilhaben. Die Chancengleichheit hat insbesondere für Schülerinnen eine hohe Bedeutung, da sie am Beginn ihres Berufslebens stehen und bei wichtigen persönlichen Zukunftsentscheidungen, die sowohl ihre privaten wie beruflichen Perspektiven betreffen, nicht durch Diskriminierungen eingeschränkt, behindert oder benachteiligt werden wollen.</i></p>			
<b>Ziele:</b> Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ beurteilen an Beispielen aus der Berufspraxis die Entwicklung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern</li> <li>◆ decken typische geschlechterbedingte Vorurteile und Diskriminierungen auf und bestimmen dafür mögliche Gründe</li> <li>◆ achten die Verschiedenheit von Individuen und erkennen die Individualität als Wert an</li> <li>◆ reflektieren und bewerten die eigene Geschlechtsidentität und Geschlechterrolle</li> <li>◆ entwickeln Vorstellungen zur Verwirklichung von Chancengleichheit im Privatleben und Beruf</li> <li>◆ überprüfen rechtliche Regelungen zur Chancengleichheit auf ihre gesellschaftliche Wirksamkeit</li> </ul>		<b>Inhalte:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- traditionelle Rollenbilder von Mann und Frau, insbesondere in der Arbeitswelt</li> <li>- unterschiedliche Interessenlagen bei der Umsetzung von Chancengleichheit</li> <li>- gegenwärtige politische Maßnahmen zur Gleichstellung wie Teilzeitgesetz, Quotenregelung, Erziehungszeit</li> <li>- Rahmenbedingungen für die Erziehungsarbeit - Theorie und Praxis</li> <li>- Pluralismus in den Organisationen</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b> Entwickeln von Strukturen und Regelungen zur Umsetzung von Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen sowohl im privaten als auch im betrieblich-beruflichen Bereich	<b>methodische Vorschläge:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Planspiel zur Förderung von Chancengleichheit in der Personalentwicklung</li> <li>• Zukunftswerkstatt: Gleichberechtigt leben im Jahr 2030</li> <li>• Einladung einer Gleichstellungsbeauftragten</li> <li>• Interviews im Rahmen betrieblicher Erkundungen</li> <li>• Anti-Diskriminierungstraining</li> </ul>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- gesetzliche Regelungen wie Teilzeitarbeit vs. betriebliche Interessenlagen</li> <li>- Quotenregelung vs. betrieblicher Bedarf</li> <li>- Vereinbarkeit von Beruf und Familie</li> <li>- Wertschätzung von Vielfalt vs. männliche Dominanzkultur</li> <li>- Geschlechterparität in Entscheidungsgremien</li> <li>- „Geschlechterdemokratie“</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Ausbildung im dualen System</b>	→	<b>Betrieb</b>
Modul 3:	<b>Lebensbegleitendes Lernen organisieren und umsetzen</b>		
<p><i>Der technologische, insbesondere der informationstechnologische Fortschritt hat Inhalt und Struktur aller Ausbildungsberufe verändert und wird dies auch in Zukunft in immer kürzer werdenden Intervallen tun, so dass heute Gelerntes ständig aktualisiert werden muss.</i></p> <p><i>In vielen Erwerbsbereichen führen veränderte Arbeitsformen (z. B. Teamarbeit/Projektarbeit) zu mehr Eigenverantwortung und daher zu mehr Informationszwang. Internationale Arbeitsteilung, aber auch Konkurrenz, bewirken erhöhten Kosten- und Anpassungsdruck, wie auch ständiges innovatives Vorgehen.</i></p> <p><i>Unternehmen begegnen diesen Erscheinungen, indem sie ihre Produktionen flexibler gestalten oder Produktionsbereiche verlagern. Dies bleibt nicht ohne Folgen für den Arbeitsmarkt: Teilzeitarbeit(en) wird zunehmen und die Forderung und Förderung - „Ich-AG“ - nach mehr selbstständig Beschäftigten wird stärker werden.</i></p> <p><i>Für den Einzelnen bedeuten diese Entwicklungen, sich frühzeitig um Strategien und Methoden der eigengesteuerten Informationsbeschaffung und vor allem Informationsauswertung zu bemühen. Auch Formen der Darstellung und Präsentation der eigenen oder der Teamergebnisse werden an Bedeutung gewinnen. Die Anwendung, Nutzung und ständige Weiterentwicklung der informationstechnologischen Kompetenz darf dabei als unumgänglicher Qualifizierungsaspekt angesehen werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b> Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erarbeiten Veränderungen in Wirtschaftsstrukturen und Arbeitsverfahren</li> <li>◆ benennen ökonomische und soziale Veränderungen des Arbeitsmarktes</li> <li>◆ beschaffen sich selbstständig Informationen und werten diese aus</li> <li>◆ beschreiben Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im eigenen Beruf</li> <li>◆ erkennen lebensbegleitendes Lernen als existenzsicherndes Vorgehen und entwickeln dafür eigene Lernstrategien</li> <li>◆ arbeiten Prinzipien der Teamarbeit heraus und stellen sie dar</li> </ul>		<b>Inhalte:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wandelnde Anforderungen im Beruf</li> <li>- Beispiele technologischer Entwicklungen im Berufsfeld</li> <li>- Entwicklung der Wirtschaftssektoren</li> <li>- Qualität der Fortbildung und deren Kontrolle</li> <li>- Entwicklung zur Informations- und Wissensgesellschaft</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b> Aus Beispielen konkreter Berufsbiographien und unter Berücksichtigung der veränderten Anforderungen im jeweiligen Berufsfeld die Notwendigkeit für eigenständiges Lernen und berufliche Weiterbildung erarbeiten	<b>methodische Vorschläge:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung eines Tableaus aus der bisherigen und erwarteten zukünftigen Ausbildungs- bzw. Berufstätigkeit</li> <li>• Recherche Fortbildungsmöglichkeiten (Internet, Agentur für Arbeit usw.)</li> <li>• Präsentation zur Veränderung der Wirtschaftsstruktur einer ausgewählten Region</li> </ul>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich „Selbstleiten“ vs. „Geführt werden“</li> <li>- Finanzierung von Weiterbildung</li> <li>- Lernen: Freiwillig oder verordnet?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Ausbildung im dualen System</b>	→	<b>Betrieb</b>
Modul 4:	<b>Interessen in der Schule wahrnehmen</b>		
<p><i>Um ihrem Bildungsauftrag im Rahmen des dualen Systems zu genügen, muss sich die Schule in ihrer Struktur an den gegenwärtigen und zukünftigen Veränderungen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft sowie an den Bildungs- und Qualifizierungsinteressen der Schülerinnen und Schüler sowie der Arbeitgeber orientieren.</i></p> <p><i>Dieser Prozess berührt sowohl die Interessen der Arbeitgeber als auch der Schülerinnen und Schüler nicht nur bei den Lerninhalten und der Unterrichtsgestaltung, sondern auch bei Fragen des Zeitregimes, der Schulgebäude sowie der Pausen- und Raumgestaltung.</i></p> <p><i>Die Schule wird sich in Zukunft als „lernende Organisation“ verstehen, als „Haus des Lernens“. Zugleich mit den Wandlungen der Berufs- und Lebenswelt zur Informations- und Wissensgesellschaft sind neue Unterrichtskonzepte gefordert, bei denen es z. B. verstärkt um Exemplarität der Inhalte sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zum Selbstlernen geht. Dem Unterricht eröffnen sich damit neue Aufgaben, indem die Schülerinnen und Schüler sich im „Haus des Lernens“ zurechtfinden und aktiv an seiner Ausgestaltung teilnehmen.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erarbeiten die Rechte und Pflichten von Schülern im System Schule</li> <li>◆ beschreiben die Informations-, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte in der Schule und nutzen sie aktiv</li> <li>◆ untersuchen den Bildungsauftrag der Schule und erarbeiten Vorschläge für die Gestaltung der Schule bzw. des Unterrichts</li> <li>◆ bearbeiten (Interessen-)Konflikte bzw. Probleme, die in der Schule auftreten und wirken an deren Lösung mit</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schulordnung, Schulgesetz</li> <li>- Schulprogramm</li> <li>- Rechte und Pflichten von Mitgliedern der Schule</li> <li>- Berufsbildungsgesetz</li> <li>- Organisation der Oberstufenzentren im Land Brandenburg</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Aktuelle Problemlagen aus der (eigenen) Schule analysieren, aufarbeiten und Lösungen vorschlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planspiele/Rollenspiele</li> <li>• Produktion einer Schülerzeitung bzw. Schulzeitung</li> <li>• Commitment in einer Lerngruppe</li> <li>• Zukunftswerkstatt zur Unterrichtsgestaltung oder Schulentwicklung</li> <li>• Beteiligung an der Gestaltung des Schullebens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konflikt z. B. zwischen Schüler/Schüler, Schüler/Lehrer, Lehrer/Eltern und Betrieb/Schule</li> <li>- Leistungsbewertung</li> <li>- Verstöße gegen Regeln des allgemeinen und schulischen Zusammenlebens</li> <li>- Unterrichtsgestaltung</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Markt</b>
Modul 5:	<b>Als Verbraucher Konsumententscheidungen überlegt treffen</b>		
<p><i>Als Konsumenten treffen die Schülerinnen und Schüler täglich wirtschaftliche Entscheidungen. Sie verfügen zum Teil über ein eigenes Einkommen und sind oft bereits dabei, ihren eigenen privaten Haushalt zu gründen oder haben es bereits getan. Junge Menschen haben oft ein ausgeprägtes Markenbewusstsein und sind eine umworbene Zielgruppe von Konsumgüterindustrie und Kreditwirtschaft. Gerade in diesem Alter ist die Kluft zwischen Konsumwünschen und verfügbaren finanziellen Mitteln besonders groß und damit auch die Gefahr, sich über Gebühr zu verschulden. Andererseits üben gerade auch Jugendliche mit bewussten Konsumentenentscheidungen einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das Wirtschaftsgeschehen aus. Den Schülerinnen und Schülern die Risiken und Chancen ihres Konsumverhaltens bewusst zu machen und mit ihnen vorsorglich Wege aus einer drohenden Schuldenfalle zu erarbeiten, stellt einen wesentlichen Beitrag zum Verbraucherschutz dar..</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ planen und gestalten den privaten Konsum im Spannungsfeld von unbegrenzten Bedürfnissen und begrenztem Haushaltseinkommen rational</li> <li>◆ orientieren sich dabei u. a. an ökologischen Kriterien und Regeln des „fair trade“</li> <li>◆ gehen als Verbraucher überlegt und bewusst mit Geld und Konsumgütern um, analysieren die Preise für Produkte bzw. Dienstleistungen und stellen Angebotsvergleiche her</li> <li>◆ analysieren Einflussfaktoren auf die Entstehung von Bedürfnissen</li> <li>◆ nutzen Informationsmöglichkeiten für Verbraucher</li> <li>◆ wägen Chancen und Risiken beim Abschluss verschiedenartiger Verträge ab</li> <li>◆ zeigen Wege aus der Überschuldung eines Privathaushaltes auf</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bedürfnisse, Bedarf, Nachfrage, Kaufkraft</li> <li>- Einkommen, Konsum, Investition und Sparen</li> <li>- Einfluss und Methoden der Werbung auf Bedürfnisse und Konsumententscheidungen</li> <li>- Rechts- und Geschäftsfähigkeit, Kaufvertrag</li> <li>- Versicherungs- und Kreditverträge, ggf. andere Verträge</li> <li>- Haushaltsplan und Überschuldung</li> <li>- Verbraucherschutz und -beratung</li> <li>- Privatinsolvenz</li> <li>- Schuldnerberatung</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Die Erfüllung von Konsumwünschen wie z. B. Gründung eines Privathaushaltes planen; Mit gezielten - ggf. koordinierten - Konsumententscheidungen wirtschaftliche Abläufe beeinflussen (Umweltstandards, Gesundheitsaspekte, fairer Handel usw.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kritische Auseinandersetzung mit Beratungs- und Informationsangeboten für den Verbraucher (z. B. Verbraucherzentrale, Schuldnerberatung, die Mieterberatungen, öffentliche Rechtsauskunft)</li> <li>• Reaktionsmöglichkeiten auf Umweltskandale (verdorben/vergiftete Lebensmittel ...), unfairen Handel usw.</li> <li>• Rollenspiel zum Abschluss eines Spar-, Versicherungs- oder Kreditvertrages</li> <li>• Besuch einer Werbeagentur</li> <li>• Preis- und Produktvergleiche bei langlebigen Konsumgütern</li> <li>• Kosten-Nutzen-Analysen von ausgewählten Konsumgütern (z. B. Mobiltelefon, Kraftfahrzeug)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konsumverzicht / Konsumzwänge</li> <li>- Werbung – Information oder Manipulation?</li> <li>- irrationales Konsumverhalten</li> <li>- (z. B. „Markenbewusstsein“)</li> <li>- umweltbewusst konsumieren</li> <li>- Nutzen von „Trans-Fair“, Rugmark usw.</li> <li>- Firmenboykott / Marktmacht des Konsumenten</li> <li>- Gefahren der Überschuldung durch Ratenkauf und Finanzierung über Konsumentenkredite</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Markt</b>
<b>Modul 6: Instrumente wirtschaftlichen Handelns beurteilen</b>			
<p><i>Nicht nur für Unternehmer und Freiberufler, sondern auch für Konsumenten, Sparer, Arbeitnehmer und Wähler ist es wichtig, die aktuelle wirtschaftliche Lage und deren Entwicklungen qualifiziert beurteilen zu können. Zins- und Preisentwicklung, Arbeitslosenquote und Wirtschaftswachstum, Aktienkurse, Steuern, Angebot und Nachfrage sind Bestandteile täglicher Gespräche und Diskussionen auch im Betrieb. Absatzchancen der angebotenen Produkte oder Dienstleistungen in der jeweiligen konjunkturellen Situation, die Lage der verschiedenen Branchen oder die Sicherheit des zukünftigen Arbeitsplatzes stehen im Vordergrund. Dabei basieren die genannten Aspekte auf der Struktur, den Zielen und gesetzlichen Bestimmungen der Unternehmen sowie ihrer wirtschaftlichen Verflechtungen.</i></p> <p><i>Im Rahmen der Globalisierung gewinnt auch die Förderung von Unternehmensgründungen an Bedeutung.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ charakterisieren unser Wirtschaftssystem als soziale Marktwirtschaft</li> <li>◆ beschreiben die aktuelle wirtschaftliche Lage mit Hilfe von Konjunkturindikatoren und ordnen sie in den Konjunkturzyklus ein</li> <li>◆ charakterisieren die Rolle des Staates in unserem Wirtschaftssystem und erläutern die idealtypische Wirkungsweise der staatlichen Konjunkturinstrumente, insbesondere der Steuern</li> <li>◆ benennen grundsätzliche Aufgaben, den Aufbau und die Ziele von Betrieben, Unternehmen und ihren wirtschaftlichen Verflechtungen</li> <li>◆ analysieren die Unterschiede sowie Vor- und Nachteile der Rechtsformen von Unternehmen</li> <li>◆ entwickeln am Beispiel das Konzept einer Unternehmensgründung unter Berücksichtigung von individuellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten</li> <li>◆ schätzen die Rolle unseres Staates in der Weltwirtschaft und die Auswirkungen der Globalisierung ein.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Idee der sozialen Marktwirtschaft, ihre Möglichkeiten und Grenzen</li> <li>- Stabilitätsgesetz und ergänzende Ziele</li> <li>- Bruttoinlandsprodukt</li> <li>- Steuern- und Transferleistungen des Staates</li> <li>- Konjunkturzyklus, antizyklische Wirtschafts- und Finanzpolitik</li> <li>- Aufgaben, Aufbau und Ziele von Betrieben und Unternehmen</li> <li>- Rechtsformen der Unternehmen</li> <li>- Unternehmensgründung</li> <li>- Wirtschaftliche Verflechtungen</li> <li>- Wirtschaftsförderung</li> <li>- Rolle der Bundesrepublik Deutschland in der globalisierten Wirtschaft</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Lage des Ausbildungsunternehmens und der aktuellen konjunkturellen Entwicklung erarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einschätzung von konjunkturellen Entwicklungen</li> <li>• Simulation einer Unternehmensgründung im Projektunterricht</li> <li>• Internetrecherche zu Fragen der Konjunktur oder der Globalisierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsplatzvernichtung durch Rationalisierung?</li> <li>- ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung</li> <li>- Soziale Marktwirtschaft – nicht mehr bezahlbar?</li> <li>- Globalisierung – Fluch oder Segen?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Beschäftigungssystem</b>
<b>Modul 7: In Konflikten des Arbeitslebens begründet Position beziehen</b>			
<p><i>Kenntnisse zu arbeitsrechtlichen Grundlagen sind für die Auszubildenden, aber auch im späteren Berufsleben von zentraler Bedeutung. Die künftigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sollen sich mit Konflikten im Arbeitsleben auseinandersetzen und aktiv nach Lösungswegen suchen. Sie ergründen, welche Aufgaben und Ziele die Gewerkschaften, die Arbeitgebervereinigungen und berufsständischen Organisationen verfolgen und welche Bedeutung die Gewerkschaft im eigenen Ausbildungsbetrieb hat. Die Auszubildenden sollen zu den inhaltlichen Positionen der Tarifparteien eine eigene Position entwickeln und auf eine mögliche Tarifauseinandersetzung in der Branche ihres Ausbildungsbetriebes vorbereitet sein. Sie erarbeiten die Rechte und Pflichten der Tarifparteien und diskutieren Möglichkeiten der Interessenwahrnehmung.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erarbeiten und hinterfragen die rechtlichen Grundlagen des Arbeitsverhältnisses und des Kündigungsschutzes</li> <li>◆ nutzen Informationsquellen für geltende Rechte und Pflichten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und wenden sie in Konfliktfällen an</li> <li>◆ diskutieren und erarbeiten anhand von Fallbeispielen Normen und Realität des sozialen und technischen Arbeitsschutzes</li> <li>◆ zeigen soziale und wirtschaftliche Ursachen für Konflikte anhand ausgewählter Fälle auf</li> <li>◆ erkennen die Arbeitsgerichtsbarkeit als Instrument zur Klärung von Problemen des Arbeitsrechtes</li> <li>◆ benennen unterschiedliche und gemeinsame Interessen der im Betrieb tätigen Personen</li> <li>◆ sehen Konflikte als normalen Bestandteil gesellschaftlicher bzw. betrieblicher Realität an.</li> <li>◆ schätzen Machtverhältnisse bei Konflikten im Betrieb ein, erarbeiten Strategien für mögliche Konfliktregelungen und beurteilen die Erfolgsaussichten.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Begründung eines Arbeitsverhältnisses und Arbeitsvertrag</li> <li>- Kündigungsschutzgesetz</li> <li>- Sozialer und technischer Arbeitsschutz</li> <li>- Arbeitsgerichtsbarkeit</li> <li>- Arbeitgeber -und Arbeitnehmerorganisationen</li> <li>- Berufsständische Organisationen</li> <li>- Betriebsrat und Möglichkeiten der betrieblichen Mitbestimmung</li> <li>- Tarifparteien und ihre gesellschaftlichen Aufgaben</li> <li>- Tarifrecht, Tarifverträge, Arbeitskämpfe</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Anhand konkreter Fälle Konflikte im Betrieb aufarbeiten, dabei an Schülererfahrungen anknüpfen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fallanalyse anhand aktueller Praxisbeispiele</li> <li>• Rollenspiel zur Konfliktregelung</li> <li>• Gespräch mit Experten, z. B. mit Jugendvertretern, Gewerkschaftsvertretern</li> <li>• Informationsmaterial von Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen analysieren</li> <li>• Besuch beim Arbeitsgericht</li> <li>• Tarifkonflikte und Tarifverträge auswerten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nichteinhaltung von Arbeits- bzw. Tarifverträgen (z. B. Mehrarbeit, Arbeitsschutz, Urlaub, Tariflohn)</li> <li>- Sozial (un-)gerechtfertigte Kündigungen?</li> <li>- Gesundheit gefährdende Arbeiten</li> <li>- Arbeitsabläufe im Betrieb</li> <li>- Individuelle vs. kollektive Interessenwahrnehmung</li> <li>- Probleme im Betrieb durch eine Gewerkschaftsmitgliedschaft?</li> <li>- Macht der Tarifparteien und gesellschaftliche Folgen</li> <li>- Vom „jugendlichen Konsumenten“ zum Arbeitnehmer als Leistungsträger der Gesellschaft</li> </ul>	



<b>Handlungsfeld:</b>	<b>Wirtschaft</b>	<b>→</b>	<b>Beschäftigungssystem</b>
<b>Modul 8:</b>	<b>Gesetzlich und private Vorsorge kombinieren</b>		
<p><i>In unserer sozialen Wirtschaftsordnung greift der Staat zu Gunsten der wirtschaftlich Schwächeren in den Wirtschaftsablauf ein. Eine zentrale Säule stellen dabei die gesetzlichen Sozialversicherungen dar. Als Auszubildender ist man vom ersten Tag der Ausbildung als Pflichtmitglied in allen fünf Zweigen der Sozialversicherung versichert.</i></p> <p><i>Die Beitragshöhe und die Leistungen werden durch die parlamentarische Demokratie den sich verändernden wirtschaftlichen und demografischen Verhältnissen festgelegt. Bei sinkender Geburtenrate und steigender Lebenserwartung lasten zunehmende soziale Aufwendungen auf immer weniger Beitragszahlern.</i></p> <p><i>Neben den gesetzlichen Pflichtversicherungen, die eine Grundabsicherung des einzelnen Arbeitnehmers darstellen, gibt es außerhalb des Arbeitslebens weitere Risiken, vor den sich der Bürger selbst schützen muss.</i></p> <p><i>Entsprechend der jeweiligen Lebenssituation kann sich jeder Bürger selbst seinen individuellen Versicherungsschutz gestalten. Im Interesse der Vorsorge für den Einzelnen und die Gesellschaft hat der Staat z. B. die Haftpflichtversicherung für Fahrzeughalter und die Brandversicherung für Gebäudeeigentümer gesetzlich vorgeschrieben.</i></p> <p><i>Künftig kommt der privaten Vorsorge eine immer größere Bedeutung zu, da die gesetzliche staatliche Altersrente für die Absicherung eines durchschnittlichen Lebensstandards im Rentenalter nicht mehr ausreichen wird.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ zeichnen die historische Entwicklung zum Sozialstaat Deutschland nach</li> <li>◆ benennen die grundsätzlichen Prinzipien der gesetzlichen Sozialversicherung, ihre Träger, Beitragszahler, Beitragshöhen und wichtigsten Leistungen</li> <li>◆ erkennen wichtige Probleme zur künftigen Finanzierung der gesetzlichen Sozialversicherungen und der Notwendigkeit einer zusätzlichen privaten Vorsorge</li> <li>◆ analysieren die Unterschiede zwischen den gesetzlichen Sozialversicherungen und Privatversicherungen</li> <li>◆ erklären die einzelnen Schritte beim Klageweg der entsprechenden Sozialgerichte</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschichte des Sozialstaates</li> <li>- Prinzipien der sozialen Sicherung (Versicherungs-, Versorgungs-, Fürsorgeprinzip)</li> <li>- Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung (Träger, Beiträge, Leistungen)</li> <li>- Probleme der Finanzierung (Generationenvertrag)</li> <li>- Sozialgerichtsbarkeit</li> <li>- Unterscheidungsmerkmale gesetzliche Sozialversicherung –</li> <li>- Individualversicherung</li> <li>- Private Vorsorge</li> <li>- Auswirkungen von Arbeitslosigkeit</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Ausgaben-/Einnahmen des Staatshaushaltes bezüglich von Sozialleistungen</p> <p>Vom Brutto- zum Nettolohn: Exemplarisches Bestimmen des Entgeltes und der Gesamtkosten für den Arbeitgeber</p> <p>Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit: Wer zahlt wie lange welche Leistung?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppenarbeit zur Erarbeitung der einzelnen Zweige der gesetzlichen Sozialversicherungen</li> <li>• Fallbeispiele zur Notwendigkeit von privater Vorsorge</li> <li>• Szenario-Methode zur Entwicklung von Rentenbeziehern und Rentempfängern</li> <li>• Internetrecherche zu Fragen der demografischen Entwicklung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Soziale Gerechtigkeit – Grenzen der Finanzierbarkeit von Sozialleistungen</li> <li>- Hat der Generationenvertrag eine Zukunft?</li> <li>- Wie viel private Vorsorge ist notwendig?</li> <li>- Ist Arbeitslosigkeit vermeidbar?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Beschäftigungssystem</b>
<b>Modul 9: Die eigene berufliche Zukunft planen</b>			
<p><i>Von der Antike (Hellenen) bis in die postmoderne Gesellschaft ist Arbeit einem ständigen Wertewandel unterworfen. Mit dem Übergang von einer Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft in eine Informations- und Wissensgesellschaft stellt sich nicht nur die Frage nach der Bedeutung der Arbeit für den Menschen, sondern viel grundsätzlicher, ob es überhaupt noch Arbeit im klassischen Sinne für alle geben wird. Mögliche Antworten auf diese Fragen bestimmen den individuellen „Lebensentwurf“ der Heranwachsenden. Szenarien einer zukünftigen „Arbeitswelt“ liegen vor. Hat der Einzelne im Rahmen einer wachsenden Globalisierung nur die Chance, sich rechtzeitig auf Veränderungen einzustellen oder hat er auch Möglichkeiten, auf Entwicklungen in seinem Interesse einzuwirken?</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ setzen sich mit Sinn und Funktion von Arbeit für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft auseinander</li> <li>◆ beschreiben Szenarien zukünftiger Arbeitswelten</li> <li>◆ benennen Chancen und Gefahren dieser Szenarien für die eigene Lebensplanung</li> <li>◆ schätzen unterschiedliche Folgen des Einsatzes neuer Technologien an berufsfeldbezogenen Beispielen ab und beschreiben die Schwierigkeiten von Prognosen</li> <li>◆ begründen Mitbestimmung als ein wesentliches Element für eine humane Gestaltung der Arbeit</li> <li>◆ überprüfen und reflektieren persönliche Lebensentwürfe anhand der in den Szenarien zukünftiger Arbeitswelten entwickelten Perspektiven</li> <li>◆ entwickeln Perspektiven für ihre zukünftige Existenz als Arbeitnehmer und damit als Leistungsträger der Gesellschaft</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Szenarien zukünftiger Arbeitswelten</li> <li>- Bedeutung der Arbeit in verschiedenen Kulturen</li> <li>- neue Technik, neue Arbeitsorganisation und daraus abgeleitete veränderte Anforderungen an den Menschen</li> <li>- Mitbestimmungsrechte beim Einsatz neuer Techniken am Arbeitsplatz</li> <li>- Globalisierung und Auswirkungen auf die Arbeitswelt</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Lage des Ausbildungsunternehmens und der aktuellen konjunkturellen Entwicklung erarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Marktplatz der Szenarien</li> <li>• Podiumsdiskussion "Geht uns die Arbeit aus?"</li> <li>• Zukunftswerkstatt "So möchte ich arbeiten!"</li> <li>• Planspiel "Ein Betrieb stellt um auf Fernarbeit"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mehrarbeit</li> <li>- ausbildungsfremde Tätigkeiten</li> <li>- gesundheitsgefährdende Arbeiten</li> <li>- Kosten der Ausbildung</li> <li>- Arbeitsabläufe im Betrieb</li> <li>- unregelmäßiges Erscheinen am Arbeitsplatz, Unpünktlichkeit</li> </ul>	

<b>Handlungsfeld:</b>	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Umwelt</b>
<b>Modul 10:</b>	<b>Ökologisch verantwortlich handeln</b>		
<p><i>Zahlreiche Umweltprobleme sind entstanden aus der Abhängigkeit wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Strukturen von nicht erneuerbaren Ressourcen und aus wachsenden Mengen nicht oder nur langsam abbaubarer Schadstoffe. Eine Vielzahl von Interessengruppen sind an Auseinandersetzungen um die Beseitigung von Umweltproblemen, um die Wirtschaftlichkeit neuer technologischer und ökologischer Verfahren und um die Veränderung gesetzlicher Rahmenbedingungen beteiligt. Das Geflecht der unterschiedlichen Interessen wirkt undurchschaubar, weil die beteiligten Gruppen selbst oft sowohl Betroffene als auch Verursacher sind. Der Staat hat in diesem Interessengeflecht die besondere Aufgabe, mit Anstößen und Regelungen die Reduzierung von Umweltproblemen voranzutreiben. Darüber hinaus werden von der Schaffung partizipativer Strukturen auf staatlicher wie auf wirtschaftlicher Ebene größere Handlungschancen zum Schutz der Umwelt erwartet. Als Ergebnis der Abwägung unterschiedlicher Interessen sollen verantwortungsvolle Lösungen für eine nachhaltige Lebensgrundlage der Bürger erreicht werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erläutern Problemlagen der Ver- und Entsorgung im Betrieb und im alltäglichen Leben</li> <li>◆ beschreiben Hauptursachen und die Interdisziplinarität von Umweltproblemen</li> <li>◆ erklären die Interessenlagen von Ökonomie und Ökologie am Beispiel des Verursacherprinzips</li> <li>◆ erläutern die Beeinträchtigung der Lebensqualität der Menschen durch Umweltbelastungen</li> <li>◆ erklären die Möglichkeiten und Grenzen von Recycling</li> <li>◆ beschreiben politische Instrumente zum Schutz der Umwelt</li> <li>◆ beschreiben technische und wirtschaftliche Veränderungen zur Verbesserung der Umweltbelastungen als Wettbewerbsfaktor</li> <li>◆ übernehmen als Bürger, Verbraucher und Arbeitnehmer Verantwortung</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verknappung der Ressourcen, wie Wasser, Boden, Luft</li> <li>- nachhaltiges Wirtschaften, Nachhaltigkeit</li> <li>- aktuelle Umweltprobleme</li> <li>- Recyclingsysteme</li> <li>- Verschmutzungszertifikate</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Auf der Grundlage des eigenen Konsumverhaltens eine persönliche Ökobilanz erstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• persönliche oder schulische Ökobilanzen</li> <li>• Erkundungen beispielsweise bei Wasser- und Energieversorgungsunternehmen</li> <li>• Fotodokumentation erstellen z. B. zur Versiegelung der Böden</li> <li>• Müllcollagen</li> <li>• Anfertigen von Wandzeitungen zu Umweltthemen (z. B. Lärm, Elektrosmog, Freizeitverhalten und Umweltverbrauch)"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Umweltschutz: Wettbewerbsvorteil oder Wettbewerbsnachteil?</li> <li>- Umweltschutz schafft oder vernichtet Arbeitsplätze?</li> <li>- Nachsorge oder Nachhaltigkeit</li> <li>- Verursacherprinzip oder Externalisierung der Folgen und intelligente Alternativen</li> <li>- ordnungsrechtliche vs. marktwirtschaftliche Instrumente</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Privatleben</b>
Modul 11:	<b>Einen persönlichen, auf Familie und Partnerschaft bezogenen Lebensentwurf entwickeln und andere Lebensentwürfe tolerieren</b>		
<p><i>Bezugspunkte bei der Entwicklung persönlicher Lebensentwürfe sind die verschiedenen heute gelebten Partnerschaftsformen und Lebensweisen sowie der Schutz der Familie durch Grundgesetz und Politik. Die Schülerinnen und Schüler haben heute in der Regel unterschiedliche Erfahrungen mit Lebensweisen und Familienformen gemacht. Einzelne Schülerinnen und Schüler haben aber jeweils nur Erfahrungen aus Teilfamilien. Für sie ist ein Überblick über die verschiedenen heute gelebten Lebensweisen und Familienformen sowie die gleichberechtigte oder unterschiedliche Stellung von Mann und Frau in Partnerschaften hilfreich, um Toleranz gegenüber den verschiedenen Lebensweisen zu entwickeln und um selbst eine freie Lebensgestaltung vornehmen zu können.</i></p> <p><i>Manche Formen des Zusammenlebens bzw. Lebensweisen stoßen sich mit gesellschaftlichen Interessen und werden durch vorgefundene gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Partnerschaft, Kindererziehung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie beeinflusst.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ legen Chancen und Risiken verschiedener Lebensweisen und Familienformen dar</li> <li>◆ untersuchen und beurteilen bestimmende Faktoren der einzelnen Lebensweisen und Familienformen</li> <li>◆ benennen persönliche und gesellschaftliche Interessen an verschiedenen Lebensweisen und Familienformen</li> <li>◆ benennen Veränderungen von Lebensweisen und Familienformen über die Lebenszeit und stellen sie den eigenen Lebensplanungen gegenüber</li> <li>◆ bewerten und vergleichen den besonderen Schutz von Ehe und Familie im Grundgesetz und anderer Lebensweisen und Kindererziehungsformen</li> <li>◆ tolerieren andere Lebensweisen bzw. -entwürfe</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensweisen und Familienformen</li> <li>- Artikel 6 Grundgesetz</li> <li>- Aufteilung von Erwerbs-, Erziehungs- und Hausarbeit zwischen Mann und Frau</li> <li>- Kindes- und Ehegattenunterhalt</li> <li>- finanzielle Hilfen und Betreuungsangebote</li> <li>- Familien- und Jugendrecht</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Die in einer Klasse bzw. Lerngruppe bestehenden Vorstellungen von Lebensweisen und Partnerschaft vorstellen und untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler gestalten ein Szenario über ihre Lebensweisen in 10 Jahren</li> <li>• Rollenspiel zwischen nicht ehelichen, nicht zusammenlebenden Elternteilen</li> <li>• Rollenspiel von Familien-/Partnerschaftssituationen</li> <li>• Einladen eines/r Mitarbeiters/in der Eheberatung oder eines Frauenhauses</li> <li>• Planspiel über die Änderung des Art. 6 Grundgesetz</li> <li>• Krisenexperiment bei zwischenmenschlichen Konflikten)"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- persönliche Freiheit und Bindung in Partnerschaft oder Ehe</li> <li>- Aufgeben von persönlicher Freiheit zu Gunsten von Kindern</li> <li>- höhere Besteuerung von Kinderlosen vs. Entlastung von Familien</li> <li>- Welcher Kindesunterhalt ist angemessen?</li> <li>- Wer ist der Familienvorstand?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Privatleben</b>
Modul 12:	<b>Freizeit bewusst gestalten</b>		
<p><i>Kommerzielle Freizeitgestaltung hat für die Schülerinnen und Schüler einen besonderen Stellenwert erlangt und wird für das Leben in Peergroups immer bestimmender. Das Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler bezieht - geschlechtsspezifisch unterschiedlich - die Kommunikation per Mobiltelefon und Internet sowie PC-Spiele mit Selbstverständlichkeit, aber oft auch mit wenig kritischer Distanz ein. Die Schule hat daher die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zur kritisch analytischen Reflexion ihres Freizeitverhaltens anzuhalten und abseits der Angebote der Freizeitindustrie sinnvolle, auch nicht-kommerzielle Formen der Freizeitgestaltung als reale Alternativen aufzuzeigen.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erklären die Muster der eigenen Freizeitgestaltung und berücksichtigen dabei die zu Grunde liegenden sozialen und kommunikativen Motive und Ziele</li> <li>◆ bewerten den Einfluss von Peergroups, Familien und Werbung auf die Freizeitgestaltung und die Wahl der Freizeitorte</li> <li>◆ untersuchen die wachsende Bedeutung der Massenmedien, insbesondere der Neuen Medien für die eigene Freizeitgestaltung</li> <li>◆ recherchieren nicht-kommerzielle Freizeitangebote und bewerten sie für die eigene Wahrnehmung</li> <li>◆ beziehen Weiterbildung und lebensbegleitendes Lernen als Möglichkeit der Freizeitgestaltung ein</li> <li>◆ schätzen die Umweltverträglichkeit des eigenen Freizeitverhaltens ab</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Freizeitmuster junger Erwachsener und deren Alternativen</li> <li>- Freizeitpartner: Familie, Lebenspartner und Peergroups</li> <li>- Freizeit, Konsum und Neue Medien</li> <li>- moderne Freizeitindustrie und ihre „Trendprodukte“</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Freizeitgestaltung und Freizeitorte der Klassenmitglieder zusammenstellen und auswerten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung, Anwendung und Auswertung eines Fragebogens zu Formen, Motiven und Schwerpunkten der Freizeitgestaltung in der Klasse</li> <li>• Internetrecherche über kommerzielle und nicht-kommerzielle Freizeitangebote</li> <li>• "alternative" Gestaltung eines Wandertages bzw. Freizeitplanung der Klassenreise</li> <li>• Rollenspiel "Was machen wir nächstes Wochenende?"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kommerzielle Freizeitgestaltung und begrenztes Einkommen</li> <li>- "jobben" für die Freizeit vs. Bildung als erlebnisreiche und sinnvolle Freizeitaktivität</li> <li>- Konsumzwänge und Leitbilder durch Familie, Freundeskreis und Freizeitindustrie</li> <li>- Schwierigkeiten bei der Entwicklung und Umsetzung selbstbestimmter, nicht primär konsumorientierter Freizeitgestaltung</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Privatleben</b>
Modul 13: <b>Werte und Lebensplanung aufeinander abstimmen</b>			
<p><i>Die Schülerinnen und Schüler stehen in naher Zukunft vor wichtigen Entscheidungen: Wie und wo wohnen? Karriere jetzt, Kinder später? Berufliche Mobilität anstreben oder vermeiden? Sich gesund, vollwertig ernähren, fitnessbewusst leben und eine aktive, kritische Patientenrolle entwickeln? Zusätzliche Altersvorsorge treffen?</i></p> <p><i>Die bewussten und uneingestanden, im steten gesellschaftlichen Wandel befindlichen Wertevorstellungen, die den unterschiedlichen Lebensplanungen zu Grunde liegen, sollten thematisiert und gegebenenfalls bekräftigt oder kritisch hinterfragt werden. Für die Lebensplanung der Schülerinnen und Schüler sind Neugier, Offenheit, Engagement und Mut zu fördern. Auch unkonventionelle Wohnformen, Arbeits- und Lebensweisen sollten betrachtet werden. Es ist Raum für Informationsrecherche und Denkanstöße zu schaffen, damit grundlegende Entscheidungen vor sich selbst und gegenüber anderen verantwortungsbewusst getroffen werden können.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ stufen die Bedeutung von Werten wie Selbstbestimmung, Individualität, Authentizität, Partnerschaftsorientierung, Solidarität, Empathie und Zivilcourage für die Lebensplanung ein</li> <li>◆ beschreiben den Einfluss von Eltern, Geschwistern, Peergroups, Partnern, Medien und Werbung auf die Lebensplanung</li> <li>◆ wägen Vor- und Nachteile verschiedener Wohnformen und Lebensweisen gegeneinander ab</li> <li>◆ untersuchen Entscheidungen über Wohnen und Arbeiten auf ihre ökologischen und ökonomischen Wirkungen</li> <li>◆ loten am Beispiel der Alters- und Gesundheitsvorsorge Möglichkeiten und Grenzen individueller und kollektiver Risikoabsicherung aus</li> <li>◆ arbeiten Ziele und Maßnahmen für ein persönliches Gesundheits- und Ernährungsmanagement aus</li> <li>◆ benennen eine gemeinsame Lebensplanung als wichtiges gestaltendes Element in Partnerschaften</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohnen, Wohnformen</li> <li>- Arbeit und Karriere</li> <li>- „Elternzeit“</li> <li>- Job Sharing</li> <li>- Lebensweisen, Familie</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Gestaltung von Elementen einer bewussten, persönlichen Lebensplanung an einem selbst gewähltem Beispiel mit möglichst persönlichem Bezug	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zukunftswerkstatt "Ein Tag in meinem Leben in zehn Jahren"</li> <li>• Internet-Recherche zur staatlich geförderten privaten Zusatzrente</li> <li>• Rollenspiel "Als Vater im Erziehungsurlaub? (Elternzeit)"</li> <li>• Rollenspiel "Häuschen im Grünen"</li> <li>• Informationsrecherche zu alternativen Medizinformen und gesunder Ernährung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unkonventionelle Wohnformen, Arbeits- und Lebensweisen vs. konventionelle Entwürfe</li> <li>- Traum vom "Haus im Grünen" - ökologische, soziale und ökonomische Folgen</li> <li>- Einkommensmaximierung und Karriereorientierung vs. Lebenszeitsouveränität</li> <li>- niedrigere Nahrungsmittelausgaben vs. gesündere Vollwerternährung aus ökologischer, regionaler Produktion</li> <li>- seriöse Alternativen zur Schulmedizin</li> <li>- passive Patientenrolle vs. persönlichem Gesundheitsmanagement</li> </ul>	

<b>Handlungsfeld:</b>	<b>Gesellschaft</b>	<b>→</b>	<b>Öffentlichkeit und Medien</b>
<b>Modul 14:</b>	<b>Medienangebote kritisch nutzen</b>		
<p><i>Die klassischen Massenmedien und die sogenannten Neuen Medien eröffnen dem Bürger heute große Chancen, sich über verschiedenste Themen und Angebote, über Meinungs- und Entscheidungsprozesse zu informieren. Gleichzeitig gibt es umfangreiche und qualitativ sehr unterschiedliche Möglichkeiten der Unterhaltung und Freizeitgestaltung mit Medien.</i></p> <p><i>Im Bereich der klassischen Massenmedien existiert heute ein oft unübersehbares Angebot in Kino, Rundfunk und Fernsehen, an Print-Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, Bücher usw.) sowie eine große Vielfalt an audiovisuellen Medien (verschiedene Tonträger, Videokassetten, DVD etc.).</i></p> <p><i>Neue Techniken der Informationsverarbeitung, insbesondere in der Mikroelektronik, haben zu einer „dritten industriellen Revolution“ geführt. Immer neuere mikroelektronische Entwicklungen verändern z. B. Arbeit und Ausbildung, Konsum- und Freizeitgewohnheiten, Kriminalität - und vor allem die Medienwelt. Die Vernetzung von Radio, Fernsehen, Print-Medien, Computer, Telefon etc. wird beständig verstärkt, und Informationselektronik, Unterhaltungselektronik, Software und audiovisuelle Medien sind zu Multimedia-Angeboten vereinigt worden.</i></p> <p><i>Theoretisch kann fast jede Person mittlerweile eine unübersehbare Fülle von relevanten - und irrelevanten - Informationen abrufen. Die Schülerin und der Schüler müssen die Kompetenz entwickeln und ausbauen, die Fülle der Angebote zu bewerten und für die eigenen und beruflichen Belange sinnvoll und ökonomisch zu nutzen.</i></p> <p><i>Die neue Informations- und Wissensgesellschaft bietet umfassende Chancen, aber auch viele Risiken. Stärker als bisher sind im Hinblick auf die Informationsflut entscheidende Fähigkeiten menschlichen Denkens und Urteilens notwendig: Lesekompetenz, kritisches Bewusstsein, „echte“ Selbstwahrnehmung (außerhalb virtueller „Welten“) und eine umfassende Reflexionsfähigkeit.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ untersuchen und beurteilen Informationen und Berichte aus der Medienwelt auf Inhalt und Aussage</li> <li>◆ analysieren unterschiedliche Bereiche und Rollen von Medien</li> <li>◆ stufen Nachrichten und Berichte zwischen objektiver Information bzw. Kommentierung und Desinformation, Desorientierung bzw. Manipulation ein</li> <li>◆ beschreiben (politische) Medien als eine „vierte“ Gewalt neben der Legislative, der Exekutive und der Judikative</li> <li>◆ wägen die Chancen und Risiken in der Informations- und Wissensgesellschaft in Bezug auf die Ausbildung und die Arbeit sowie auf das private und gesellschaftliche Umfeld ab</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arten von Medien</li> <li>- Funktionen von Medien Meinungsbildung</li> <li>- Wirkung der Medien auf Wirtschaft, Politik und Gesellschaft</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Aktuelle Berichte über Jugendliche in ausgewählten Medien vergleichen und unterschiedliche Tendenzen und Aussagen darstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleich der Darstellung aktueller Ereignisse in unterschiedlichen Medien</li> <li>• Beobachtung und Präsentation ausgewählter Berichterstattungen und Kommentierungen</li> <li>• als Besucher an einer Talk-Show teilnehmen</li> <li>• Reflexion von Computerspielen</li> <li>• Herstellung einer Schulzeitung/Projektzeitung (Printmedium/Inter- bzw. Intranet und gesunder Ernährung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Massenmedien - vielfältigere Informationen oder massenhafte Verdummung?</li> <li>- Sind politische Massenmedien in der Lage, eine pluralistische Gesellschaft zu gefährden?</li> <li>- Beteiligung aller an der neuen Medienwelt oder Zwei-Klassen-Gesellschaft?</li> <li>- Gefährdung von Zeitungs- und Buchverlagen bzw. von Arbeitsplätzen durch neue Medien?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Öffentlichkeit und Medien</b>
Modul 15:	<b>Unterschiedliche Kulturen und Altersgruppen respektieren und ein einvernehmliches Zusammenleben gestalten</b>		
<p><i>Die Bundesrepublik Deutschland mit ihrem vielfältigen Mit-, Neben- und auch Gegeneinander unterschiedlicher ethnischer und sozialer Gruppen und mit ihrem erklärten Anspruch an tolerantes Zusammenleben verlangt von den Schülerinnen und Schülern Flexibilität, Toleranz und Solidarität, aber auch Neugier und Problembewusstsein, wenn es für sie darum geht, Einstellungen, Verhaltensweisen und Entwürfe für ein gesellschaftliches Zusammenleben in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft mit derzeit steigendem Altersdurchschnitt zu finden bzw. zu vertreten.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ benennen wichtige politische, ökonomische, soziale und kulturelle Faktoren, die das Zusammenleben gesellschaftlicher Gruppen formen und verändern</li> <li>◆ untersuchen und differenzieren Konflikte beispielsweise zwischen Mehrheiten und Minderheiten, Generationen, Einheimischen und Fremden, Frauen und Männern</li> <li>◆ reflektieren die eigene kulturelle Identität und vertreten ethische Maßstäbe wie Toleranz und Solidarität für die Gestaltung eines einvernehmlichen Zusammenlebens unterschiedlicher Gruppen in einer offenen Demokratie</li> <li>◆ erproben und bewerten Formen der Konfliktlösung (Mediation) sowie des Interessenausgleichs und setzen sie für die Gestaltung eigener Lebensräume ein</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einwanderungsland Deutschland</li> <li>- Streitbegriff "multikulturelle Gesellschaft"</li> <li>- soziale Gruppierungen</li> <li>- ausländische Mitbürger mit Migrationshintergrund zwischen Integration und Segregation</li> <li>- Spaßkultur junger Menschen in einem "alternden" Deutschland</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Probleme des gesellschaftlichen Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Kulturen z. B. aus volks- bzw. betriebswirtschaftlicher Sicht medial aufbereiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltung des vielfältigen Themenbereichs durch Kurzinfos/ Problemaufriss und Abstimmung über Schwerpunktsetzung in der Klasse</li> <li>• Internetrecherche zu Schwerpunktthemen</li> <li>• Pro und Contra-Plädoyers zu (aktuellen) Streitfragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens</li> <li>• Übungen zur Vermittlung von "typischen" Konflikten im gesellschaftlichen Zusammenleben (Handlungsorte: Ausbildungsbetrieb, Berufsschule, Sportverein, Disco, Jugend- und Auszubildendenvertretung, politische Jugendorganisation, Bürgerinitiative)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unterschiedliche Interessen von Mehrheiten und Minderheiten</li> <li>- Arbeits- und Ausbildungsplatzkonkurrenz zwischen ausländischen und deutschen Arbeitnehmern und Jugendlichen</li> <li>- Verteilungskämpfe zwischen Alt und Jung</li> <li>- zunehmende Konkurrenz zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwerbstätigen</li> <li>- sexuelle Minderheiten zwischen Duldung und Diskriminierung</li> </ul>	



Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Staat</b>
Modul 16:	<b>Für Grundrechte einstehen und eigene Rechte wahrnehmen</b>		
<p><i>Im Mittelpunkt stehen die Grundrechte als Fundament einer demokratischen Gesellschaft, der Schutz des Bürgers durch diese Rechte sowie die Möglichkeiten des Einzelnen, seine Rechte einzufordern. Die Schülerinnen und Schüler sind zwar rechtsfähig und meist voll geschäftsfähig, stehen gleichwohl noch am Anfang ihres gesellschaftlichen Lebens in rechtlicher Mündigkeit. Eigene Interessen können sie zwar formulieren, aber häufig nicht wirkungsvoll vertreten. Die Kenntnis der eigenen Rechte und der Mittel, sie zu schützen bzw. zu wahren, ist der erste Schritt zur gesellschaftlichen Mündigkeit.</i></p> <p><i>Diese Mündigkeit ist von mehreren Einsichten abhängig. Oft fehlt die Erkenntnis, dass die Grundrechte nur Bestand haben, wenn die Bürger sich für sie einsetzen und sie verteidigen. Auch muss einem mündigen Bürger bewusst sein, dass unser Recht von Menschen (Richtern) gesprochen wird, die irren können und deren Urteile deshalb auf dem festgelegten Verfahrensweg überprüft werden können. Kern der Mündigkeit ist aber das Berücksichtigen und Anerkennen der Rechte Anderer, das Wissen um die Grenzen der eigenen Rechte sowie die (friedensstiftende) Funktion des Rechts.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erörtern die wesentlichen Grundrechte und ihre Schutzfunktion für den Einzelnen und die Gesellschaft</li> <li>◆ schätzen die <b>Veränderung</b> der Grundrechte durch gesellschaftlichen Wandel ein</li> <li>◆ beziehen in der Diskussion um die Veränderung von Grundrechten Stellung und zeigen persönliche Handlungsmöglichkeiten auf</li> <li>◆ benennen wichtige Institutionen der Rechtsprechung und erläutern die unabhängige Stellung der Gerichte bzw. der Richter</li> <li>◆ erläutern einen gerichtlichen Verfahrensweg</li> <li>◆ erklären die Funktion der Gerichte als Institution der Konfliktregelung, des Interessenausgleichs und des Schutzes vor staatlicher Machtausübung</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschichte der Grundrechte und des Grundgesetzes</li> <li>- Gleichstellung von Mann und Frau</li> <li>- allgemeine Erklärung der Menschenrechte</li> <li>- ordentliche Gerichtsbarkeit</li> <li>- Unabhängigkeit der Gerichte</li> <li>- Instanzenwege</li> <li>- Sonderstellung des Bundesverfassungsgerichtes</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Anhand einer schülernahen rechtlichen Situation die eigenen Rechte in der Gesellschaft bzw. im Rahmen des Staates kennen lernen und in einer praktischen Unterrichtssituation wahrnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planspiel zur Änderung des Grundgesetzes</li> <li>• Fallanalyse von aktuellen Fällen</li> <li>• Einladung eines Jugendrichters oder Rechtsanwalts</li> <li>• Besuch beim Amts- oder Arbeitsgericht, politische Jugendorganisation, Bürgerinitiative)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Änderungen rechtlicher Normen</li> <li>- Verlagerung von eigentlich politischen Entscheidungen (der Legislative bzw. der Exekutive) vor das Bundesverfassungsgericht bzw. den Europäischen Gerichtshof</li> <li>- Unveränderbarkeit des Wesens des Grundgesetzes vs. gesellschaftliche Entwicklung</li> <li>- Persönliches Rechtsempfinden vs. reale Rechtsprechung</li> </ul>	

Handlungsfeld: <b>Gesellschaft</b>		→	<b>Staat</b>
Modul 17: <b>Historisch-gesellschaftliche Umbrüche in Deutschland nach 1945 verstehen</b>			
<p><i>Eine Vielzahl unserer Schülerinnen und Schüler assoziiert mit dem Begriff „Historische Umbrüche in Deutschland nach 1945“ nur wenige konkrete Inhalte. Gleichzeitig besteht jedoch ein wachsendes Interesse für die eigene Geschichte. Nicht selten werden diese Themen verdrängt, scheinen doch die gegenwärtigen Probleme viel relevanter und erklärungsbedürftiger zu sein. Das Wissen um die Ursachen und Entwicklungen im geteilten Deutschland im Kontext des Ost-West-Konfliktes ist jedoch notwendig, um aktuelle Erscheinungen in Politik und Gesellschaft einordnen zu können. Anhand ausgewählter historisch wichtiger Zäsuren soll eine Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschlagen werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ zeichnen an ausgewählten historischen Zäsuren Ereignisse der deutschen Nachkriegsgeschichte nach</li> <li>◆ analysieren die unterschiedlichen politischen Kräfte in diesen historischen Prozessen, bewerten diese und begreifen zugleich die internationalen Dimensionen</li> <li>◆ wägen die Chancen und Schwierigkeiten im Prozess des Zusammenwachsens ab und ziehen persönliche Schlussfolgerungen für die weitere politische und gesellschaftliche Entwicklung</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Jahr 1945-Nachkriegssituation/ Die Potsdamer Konferenz</li> <li>- Die unterschiedliche Entwicklung der beiden deutschen Staaten ab 1949 an ausgewählten Beispielen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft</li> <li>- Krisensymptome und Umbruch in der DDR</li> <li>- Auf dem Weg zur deutschen Einheit</li> <li>- Prozess des Zusammenwachsens</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Schülerinnen und Schüler testen ihr Wissen über die DDR und vergleichen es mit den Ergebnissen aktueller wissenschaftlicher Studien.</p> <p>Das in der Klasse bzw. Lerngruppe vorhandene Wissen über die DDR im Allgemeinen wird erfasst und thematisiert.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung von regionalen Orten des Gedenkens</li> <li>• Diskussionen mit Zeitzeugen</li> <li>• Recherchen zu ausgewählten historischen Ereignissen</li> <li>• Analyse von Film- und Fotodokumenten</li> <li>• Zukunftsszenarien: Deutschland in Europa</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Leben im geteilten Deutschland</li> <li>- Arbeiten und Leben im Westen – Stirbt der Osten aus?</li> <li>- Im Visier der Stasi: Ostdeutsche Schicksale</li> <li>- „Früher war alles besser...“ – (N)Ostalgie: Kultur des Verdrängens?</li> <li>- Kann man aus der Geschichte lernen?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Staat</b>
Modul 18:	<b>An der politischen Willensbildung teilnehmen</b>		
<p><i>Das Grundgesetz räumt den Parteien eine zentrale Rolle in unserer repräsentativ-parlamentarischen Demokratie ein. Die Besonderheit dieser Parteien besteht darin, dass sie eine intermediäre Sonderstellung zwischen Gesellschaft und Staat einnehmen: Sie sollen zum einen für eine Transformation gesellschaftlich artikulierten Willens in staatliches Tun sorgen, zum anderen stellen sie - „für den Bürger“ - über die jeweiligen Parlamentswahlen die Repräsentanten in Parlament und Regierung.</i></p> <p><i>Insbesondere die „großen“ Parteien haben Schwierigkeiten das Vertrauen in sie zu erhalten. Viele, auch junge Menschen nehmen häufig nicht an Wahlen teil.</i></p> <p><i>Zusätzlich verstärkt wird diese Entwicklung dadurch, dass Bürger in der Regel an innerparteilichen Entscheidungsprozessen wie beispielsweise die Aufstellung von Parlamentskandidaten nicht teilnehmen: Nur sehr wenige Bürger sind Parteimitglieder, und selbst die meisten Mitglieder von Parteien nehmen kaum an Aktivitäten ihrer Organisation teil. Daraus können sich vielfältige Probleme für die Stabilität unserer parlamentarischen Demokratie ergeben.</i></p> <p><i>Es ist daher unerlässlich, die Ursachen und Folgen dieser Entwicklung aufzuarbeiten.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ beschreiben Wahlen als Legitimation der Macht von Parlamenten, Regierungen und Verwaltungen</li> <li>◆ kennzeichnen Wahlen als Kontroll- und Mitbestimmungsinstrumente des Bürgers</li> <li>◆ erarbeiten und beurteilen Mitwirkungs- bzw. Mitbestimmungsrechte des Bürgers an Informations-, Diskussions- und Entscheidungsprozessen</li> <li>◆ beschreiben die horizontale und vertikale Gewaltenteilung als grundlegendes Prinzip der Kontrolle von Macht</li> <li>◆ reflektieren Medien als „vierte Gewalt“</li> <li>◆ identifizieren Abgeordnete als politisch Handelnde, die sich häufig in Rollenkonflikten befinden</li> <li>◆ veranschaulichen Bürgerbeteiligung als Grundlage einer funktionierenden parlamentarischen Demokratie und handeln danach</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wahlen beispielsweise Landtags- und Kommunalwahlen, zum Bundestag oder zum Europaparlament</li> <li>- unterschiedliche Grundpositionen von Parteien im Wahlkampf; Wahlkampfmethoden</li> <li>- föderales Regierungssystem: Parlament, Regierung und Gerichtswesen; Bund und Länder</li> <li>- Einflussnahme von Parteien, Verbänden, Medien, Bürgerinitiativen und Bürgern</li> <li>- Grundlagen der Demokratie im Grundgesetz der BRD</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Am Beispiel aktueller Kontroversen wie Sozialreformen oder Diätenregelungen die Rollen der politisch Wirkenden untersuchen und darstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenspiel: Wahlbeteiligung</li> <li>• Podiumsdiskussionen mit Parteienvertretern</li> <li>• Erstellung einer Zeitung (politische Berichterstattung/ Kommentierung usw.)</li> <li>• Bearbeitung möglichst aktueller Konflikte bzw. Kontroversen (Fall-Beispiele)</li> <li>• Formulierung von Grundpositionen, Forderungen und Leserbriefen</li> <li>• Untersuchung der Ziele (aktueller) Volksinitiativen, Volksbegehren oder Volksentscheide bzw. Bürgerbegehren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Checks and Balances zwischen Exekutive, Legislative, Judikative und Medien</li> <li>- Funktionsfähigkeit eines föderalen Regierungssystems („Blockadeaktionen“ innerhalb der vertikalen Gewaltenteilung)</li> <li>- Macht und Ohnmacht von Bürgerinitiativen, Medien oder Oppositionsparteien</li> </ul>	

<p><b>Handlungsanstoß:</b> Beispiele auf privater und beruflicher Ebene unter dem Gesichtspunkt analysieren, dass gewohnte staatliche Einrichtungen nicht mehr hinreichend für die Daseinsvorsorge aufkommen können, und Strategien zur Eigenvorsorge entwickeln</p>	<p><b>methodische Vorschläge:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Erstellung einer Mind-Map zu Sozialtransfers in Deutschland</li><li>• Sozialquote aus den aktuellen Zahlen errechnen</li><li>• Vergleich verschiedener Sozialsysteme anstellen</li><li>• Vision der „sozialen Gesellschaft“ in der Zukunft entwickeln</li><li>• Vertreter von Sozialversicherungseinrichtungen befragen</li></ul>	<p><b>mögliche Konfliktthemen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Abkehr von der Solidargemeinschaft alten Stils</li><li>- Zweiklassenbehandlung im medizinischen Bereich?</li><li>- Altersarmut als Folge fehlender oder mangelnder Vorsorge</li><li>- Führt die Abkehr vom Vorsorge- und Versorgungsstaat zur Ellenbogengesellschaft?</li><li>- Welche Rolle kann die Familie übernehmen, wenn sich der Staat aus der sozialen Verantwortung entziehen sollte?</li><li>- Müssen sich die Geschlechterrollen ändern, damit soziale Lasten und Lastenverteilung nicht überwiegend von den Frauen getragen werden müssen?</li></ul>
--	---	---

Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Globalisierung</b>
Modul 19:	<b>Bewusst in einer globalisierten Welt leben</b>		
<p><i>Als Kern des Phänomens der Globalisierung gilt die immer stärkere Durchdringung nicht nur der Güter-, sondern auch der internationalen Faktormärkte (Arbeits- und Kapitalmärkte) sowie die Beschleunigung wirtschaftlicher Transaktionen mit ihren vielfältigen Chancen und Risiken für Konsumenten, Arbeitnehmer, Arbeitssuchende, Unternehmen, die erweiterte EU, Entwicklungs- und Schwellenländer, Parteien und Interessenverbände. Die Bedeutung der Globalisierung ist um so eher abzuschätzen, wenn sie als ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren und Tendenzen erkannt wird, die in der Lage sind, persönliche berufliche Entfaltungsmöglichkeiten wesentlich mit zu beeinflussen.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ beschreiben das Zusammenwachsen internationaler Güter- und Faktormärkte und untersuchen beispielhaft Auswirkungen für Unternehmen, Konsumenten, Arbeitnehmer, Staat und EU</li> <li>◆ erarbeiten wirtschaftliche, technologische, politische und demografische Faktoren, die die Globalisierung bestimmen</li> <li>◆ schätzen Bedeutung, Möglichkeiten und Risiken der Globalisierung für die eigene Lebensplanung, insbesondere die Berufsplanung, ein</li> <li>◆ vollziehen das steigende Veränderungstempo von Qualifikationsanforderungen an Arbeitnehmer und Selbstständige an Beispielen nach</li> <li>◆ benennen die Globalisierungsdebatte als öffentlichen Diskurs in einer pluralistischen Demokratie und nehmen aktiv daran teil</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswirkungen der Globalisierung auf die Lebensplanung</li> <li>- Chancen und Risiken der Globalisierung für Wirtschaft und Gesellschaft</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Die "Globalisierung" über die Produktion und Distribution eines Produktes (z. B. Textilien oder Turnschuhe) oder einer Dienstleistung beschreiben und darstellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internetrecherche zu "Globalisierung" u. ä.</li> <li>• Rollenspiele, Podiumsdiskussion, Talk Show, Plädoyers zu Folgen der Globalisierung</li> <li>• Kurzinterviews auf dem Schulhof oder im Quartier</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wachsende wechselseitige Abhängigkeiten von Volkswirtschaften und Wirtschaftsräumen</li> <li>- Bedeutungsverlust nationaler und EU-weiter Steuerungsinstrumente im Bereich der Wirtschafts- und Sozialpolitik</li> <li>- Nord-Süd-Konflikt</li> <li>- wachsender Standortwettbewerb innerhalb der Wissensgesellschaften</li> <li>- Ökologie vs. Ökonomie</li> <li>- Bedeutungsverlust nationaler Parlamente und Regierungen zu Gunsten transnationaler Konzerne</li> <li>- Vielfalt vs. Konzentration</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Globalisierung</b>
Modul 20:	<b>Konzepte einer Friedens- bzw. Sicherheitspolitik bewerten</b>		
<p><i>Im Mittelpunkt stehen die unterschiedlichen Ansätze zur Konfliktvermeidung bzw. –bewältigung sowie der deutsche Beitrag innerhalb von friedensschaffenden und friedenserhaltenden Nato-, EU- oder UN-Missionen. Ausgewählte aktuelle Krisenherde geben dafür den inhaltlichen Hintergrund. Die Schülerinnen und Schüler werden heute auf vielfältige Weise mit internationalen Konflikten konfrontiert. Außerhalb von Deutschland stattfindende Konflikte werden von politischen, religiösen und ethnischen Gruppen teilweise auch in Deutschland ausgetragen. Weiterhin ist die Bundeswehr heute an einer Vielzahl unterschiedlicher Missionen beteiligt. Die Schülerinnen und Schüler sind als mündige Staatsbürger aufgefordert, eigene Positionen zu aktuellen Konflikten und deren Regelung zu beziehen. Die Fragen nach der Rechtmäßigkeit und dem Sinn von Militäreinsätzen, auch außerhalb Europas, schaffen vor dem Hintergrund, dass ein Teil der Schüler einen Wehroder Zivildienst ableisten muss, eine besondere Betroffenheit.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ unterscheiden, untersuchen und bewerten Ursachen eines international bedeutsamen Konflikts</li> <li>◆ veranschaulichen Auswirkungen eines Konflikts</li> <li>◆ bestimmen und vergleichen Strategien der Konfliktvermeidung und -regelung</li> <li>◆ stufen die friedens- und sicherheitspolitischen Maßnahmen eines Konflikts in Bezug auf ihre Wirksamkeit ein</li> <li>◆ beurteilen Rechtmäßigkeit einzelner Maßnahmen durch UNO-Beschluss bzw. einzelne Staaten</li> <li>◆ wägen die Chancen und Risiken friedensschaffender Maßnahmen auf der Basis eines kollektiven Völkerrechts ab</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- UN und UN-Sicherheitsrat</li> <li>- Bündnissysteme und gemeinsame europäische Außenpolitik</li> <li>- kollektives Völkerrecht und seine Grundlagen</li> <li>- Bundeswehr, Wehrdienst, Zivildienst</li> <li>- wirtschaftliche, soziale, ideologische, ethnische und religiöse Ursachen von Konflikten</li> <li>- wirtschaftliche, politische, ökologische und soziale Auswirkungen von Konflikten</li> <li>- Begriffe: Gewalt, strukturelle Gewalt, internationale Macht</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Anhand einer aktuellen Konfliktsituation friedens- und sicherheitspolitische Maßnahmen abwägen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler werten Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zu aktuellen Konflikten und Kriegen aus und analysieren die Konflikte</li> <li>• Rollenspiel unter Beteiligung von Wehrdienstleistenden, Freiwilligen und Zivildienstleistenden</li> <li>• Planspiel zur (friedlichen) Regelung eines Konflikts</li> <li>• Einholen der Standpunkte verschiedener Parteien /Botschaften zu einem Konflikt</li> <li>• Szenario eines Konfliktes untersuchen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Dominanz einzelner Staaten in Regionen</li> <li>- Stellung der USA als Weltmacht und die Bedeutung der UNO</li> <li>- Wehrdienst oder Zivildienst?</li> <li>- Wehrpflicht oder Berufsarmee?</li> <li>- Aktive deutsche Beteiligung an friedensschaffenden Maßnahmen?</li> <li>- Waffenexporte?</li> <li>- Präventivkrieg?</li> <li>- Die neue Rolle der Bundeswehr</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Europäische Integration</b>
Modul 21: <b>An der Zukunft Europas teilhaben</b>			
<p><i>Junge Europäerinnen und Europäer stellen in der EU ein großes gesellschaftliches Potenzial dar. Sie sind es, die im Europa von morgen leben werden und es weiterentwickeln sollen. Europäische Entwicklungen werden als Faktoren für das Lebensumfeld junger Menschen immer wichtiger; sie bieten neue Chancen, aber auch Risiken für die Gestaltung von Bildungs-, Berufs- und Lebensverläufen. Die Erlangung von Kompetenzen, etwa im fremdsprachlichen und im politischen Bereich, um auf die Herausforderungen der Zukunft reagieren zu können, ist eine der Aufgaben in der Schule.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ kennen historische und politische Voraussetzungen der europäischen Geschichte</li> <li>◆ vergleichen die EU mit anderen globalen Wirtschaftsräumen</li> <li>◆ analysieren die sicherheitspolitische Rolle Europas</li> <li>◆ beurteilen die Rolle Europas in der Globalisierung</li> <li>◆ schätzen die wirtschaftlichen, sozialen und umweltpolitischen Auswirkungen für Unternehmen und Einzelpersonen ab</li> <li>◆ erkennen und berücksichtigen die veränderten Handlungsbedingungen für den Einzelnen</li> <li>◆ wägen Konzepte zur weiteren Entwicklung der EU ab</li> <li>◆ entwickeln Szenarien für die Zukunft Europas</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung und Ziele der europäischen Integration</li> <li>- politische Institutionen der EU</li> <li>- „Europäische Verfassung“ – Einfluss der EU auf die Nationalstaaten und deren Bürger</li> <li>- Europäische Sozialcharta</li> <li>- Leben, Lernen und Arbeiten in einem zusammenwachsenden Europa</li> <li>- Euro-Pass, Mobilitätsprogramme</li> <li>- Die EU als internationaler Akteur</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Anhand einer schülernahen Situation den Einfluss europäischer Politik auf das Privat- und Berufsleben kennen lernen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewerbung für einen Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplatz in den EU-Staaten</li> <li>• Schulkontakte für gemeinsame Projekte innerhalb der EU</li> <li>• Prüfung und ggf. Realisierung der verschiedenen europäischen Förderprogramme auf die persönliche oder schulische Umsetzbarkeit</li> <li>• Bearbeitung möglichst aktueller Konflikte und Kontroversen</li> <li>• Zukunftsszenarien: Europa 2020</li> <li>• Diskussionsveranstaltungen mit regionalen Abgeordneten für das Europaparlament</li> <li>• Internetrecherchen über europäische Themen und Zusammenstellung von „EU-News“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche EU wollen wir: Europa der Nationen oder europäische Identität?</li> <li>- Nationales Recht versus EU-Recht</li> <li>- „Europa ist weit weg?“ Politische Teilhabe der Bürger an der Gestaltung europäischer Politik</li> <li>- „Umwelt baut Brücken?“</li> <li>- Zusammenarbeit im Umweltschutz mit unseren europäischen Nachbarn</li> <li>- Abenteuer Ausland: Ausbildungs- und Jobperspektiven für junge Menschen</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Raumschiff Erde</b>
Modul 22:	<b>Das Zusammenleben auf der Erde sichern</b>		
<p><i>Menschen verlassen ihre Heimat, weil sie von Hunger und Armut in ihrer Existenz bedroht sind, weil sie keine Perspektiven für sich und ihre Familien sehen, eine Erwerbsarbeit zu finden, weil sie um ihre persönliche Sicherheit in Bürgerkriegsstaaten fürchten müssen. Neben religiöser, politischer und geschlechtsspezifischer Unterdrückung sind auch fortschreitende Umweltzerstörung, Landflucht und Überbevölkerung klassische Migrationsmotive.</i></p> <p><i>Bislang versuchten die Industriestaaten einzeln auf die Wanderungsbewegungen steuernd zu reagieren. Inzwischen verbreitet sich die Erkenntnis, dass koordinierte Anstrengungen der Weltgemeinschaft bzw. einzelner Staatengemeinschaften (etwa der UN und der EU) erfolgversprechender sind. Um Migration zu verringern, müssen die Industriestaaten den betroffenen Ländern vor allem wirtschaftliche Hilfe zur Selbsthilfe und zur nachhaltigen Entwicklung tragfähiger Wirtschaftsstrukturen gewähren, aber auch die Förderung von Menschen- und Minderheitenrechten und den Aufbau demokratischer Institutionen unterstützen.</i></p> <p><i>Nicht nur viele Jugendliche stehen den bei uns lebenden Flüchtlingen argwöhnisch und distanziert gegenüber. Für eine sachliche Beurteilung ist es wichtig, bei den Schülerinnen und Schülern kritisches Verständnis für Migrationshintergründe und Migrationspolitik zu fördern und die Vor- und Nachteile der Migration für Deutschland herauszuarbeiten.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ erläutern Gründe für Wanderungsbewegungen</li> <li>◆ beschreiben wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Problemstellungen ausgewählter Herkunftsländer von Migrantinnen und Migranten</li> <li>◆ erläutern Wirtschaftshilfe als Kern staatlicher Entwicklungspolitik und ihre Bedeutung als Migrationspolitik</li> <li>◆ benennen die Vor- und Nachteile der Migration für Deutschland</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ursachen der Wanderungsbewegungen</li> <li>- Entwicklungsprojektionen des Bruttoinlandsprodukts in Ländern der Dritten Welt</li> <li>- wirtschaftliche, soziale und politische Gründe für Not, Unterdrückung und Rückständigkeit</li> <li>- Ziele von Entwicklungspolitik und ihre Umsetzung am Beispiel ausgewählter Staaten</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Die Situation von Flüchtlingen im Land Brandenburg und ihre Flucht- bzw. Migrationsmotive dokumentieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besuch von Flüchtlingsinitiativen</li> <li>• Interviews mit ausgewanderten oder geflüchteten Menschen</li> <li>• Interview z .B. mit Vertretern von Entwicklungshilfeorganisationen</li> <li>• Internetrecherchen über europäische Themen und Zusammenstellung von „EU-News“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Embargo oder Wirtschaftshilfe</li> <li>- „Festung“ Europa</li> <li>- Kampf der Kulturen oder Toleranz der Unterschiede</li> <li>- EU-Agrarmarkt oder Freihandel</li> <li>- Hilfen vor Ort oder Maßnahmen gegen Zuwanderung</li> <li>- Braucht Deutschland Zuwanderung?</li> <li>- Abschiebepaxis von Migrantinnen und Migranten</li> </ul>	



Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Raumschiff Erde</b>
Modul 23:	<b>Das Überleben auf der Erde sichern</b>		
<p><i>In vielen Teilen der Welt hinterlassen Menschen Spuren, die die Lebensqualität nicht nur der dort ansässigen Bewohner und ihrer Nachkommen nachhaltig beeinträchtigen, sondern über kurz oder lang auch unsere Lebensbedingungen einschneidend beeinträchtigen. Viele dieser Erscheinungen wie z. B. die in Mitleidenschaft gezogene Ozonschicht über den Polen oder die Klimaveränderungen haben unterschiedliche Ursachen. So wirken sich die vom Menschen aus wirtschaftlichen Interessen vorgenommenen Eingriffe in die Natur wie die Abholzung der Regenwälder, die extensive Nutzung der Energieträger Öl und Kohle oder die Verwendung umweltschädlicher Stoffe nachhaltig aus.</i></p> <p><i>Die globalen Ressourcen werden immer knapper, insbesondere Schlüsselressourcen wie Erdöl und Wasser. Aber auch die Regenwälder, die Erdatmosphäre und die Weltmeere sind endliche Ressourcen, über deren Schutz und um deren Verfügbarkeit weltweit gestritten wird. Ohne „Weltverantwortung“ wird eine nachhaltige Nutzung dieser Ressourcen nicht gesichert. Wo liegen in diesem Zusammenhang die Aufgaben des Einzelstaates und mit welchen persönlichen Maßnahmen kann der einzelne Bürger Verantwortung übernehmen? Mit der Annäherung an diese Fragestellung soll das Problembewusstsein der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Konsumentscheidungen geschärft und die Verantwortung des Staates innerhalb der Weltgemeinschaft aufgezeigt werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ beschreiben die Situation ausgewählter ökologischer Krisenzonen, wie z. B. die Weltmeere, Regenwälder</li> <li>◆ erarbeiten und erläutern Gründe für die Knappheit der Ressourcen</li> <li>◆ beschreiben globale Folgen der Zerstörung des Ökosystems</li> <li>◆ erläutern die Gefahr internationaler Konflikte um knappe Ressourcen</li> <li>◆ bringen die eigene Lebensweise in Zusammenhang mit den globalen ökologischen Krisen</li> <li>◆ entwickeln Alternativvorschläge für eine im globalen Sinne umweltverträgliche, nachhaltige Lebensweise</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachhaltigkeit</li> <li>- knappe Ressourcen in anderen Weltregionen: Wasser, fruchtbarer Boden, regionstypische Nahrung</li> <li>- Verschmutzung der Meere, Überfischung, Wüstenbildung</li> <li>- fortschreitender Prozess der Globalisierung und die Zerstörung der Kleinstrukturen</li> <li>- Ziele und Wirkungen internationaler Organisationen wie z. B. Welthandelsorganisation (WTO), Weltbank</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Zusammenstellung von Informationen über mögliche ökologische Schäden für ausgewählte Konsumgüter, Erarbeitung von ökonomischen und sozialen Folgen auch in der Herkunftsregion und Entwicklung von Alternativen für den Verbraucher	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Herstellung von Collagen über Produkte aus der dritten Welt</li> <li>• Interview mit Vertretern von z. B. Fair Trade</li> <li>• Formulieren von Protestbriefen</li> <li>• Tribunal zur Klimakatastrophe</li> <li>• Planspiel: Boykott tropischer Hölzer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswirkungen wirtschaftlicher Macht global operierender Unternehmen und Handelsgesellschaften</li> <li>- Maßnahmen zum weltweiten Klimaschutz</li> <li>- Nachhaltigkeit und individuelles Konsumverhalten</li> <li>- Boykott vs. Hilfe</li> </ul>	